

Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 RM., nach Pommerellen durch Träger 4,00 RM., durch Post 4,25 RM., nach Polen nur unter Kreuzband 5,25 RM., Einzelpreis 0,15 RM., Sam. 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezahler oder Interessent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erschienen. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

Anzeiger für den Freistaat Danzig Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) über deren Raum im Anzeigenteil 10 RM. im Dreimonatspreis (98 mm breit) 50 RM. Anzeigenpreise, Beilagen und Abstellplätze nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminvorbehalten sowie telefonische Belegungen und Abstellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unentdeckter Manuskript- oder tel. Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturteilen, Belegungen und gerichtet. Belegungen kein Rabatt. Geschäftsstand für beide Teile Danzig.

Reichsfinanzler a. D. Dr. Brüning Reichsführer des Zentrums

Der Weg zur geistigen und personellen Erneuerung ist beschritten.

Der geschäftsführende Vorstand, die Reichstagsfraktion des Zentrums sowie die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags waren am 5. und 6. Mai 1933 in Berlin versammelt, um die geistigen und organisatorischen Grundlagen ihrer künftigen Arbeit zu beraten.

Die bereits in früheren Verlautbarungen angekündigte Reorganisation der Partei hat in den gegenwärtigen Besprechungen ihren konkreten Ausdruck gefunden. Der bisherige erste Vorsitzende, Dr. Kaas, hat seine mehrfach ausgesprochene Bitte, ihn mit Rücksicht auf seine Gesundheit vom Amt zu entbinden und eine andere Kraft zu berufen, erneuert. Der geschäftsführende Vorstand glaubte, dieser Bitte willfahren zu müssen und hat Herrn Dr. Heinrich Brüning zum Führer des Zentrums bestimmt.

Die bisherigen Vorsitzenden der nachgeordneten Parteinstanzen stellen dem neuen Führer ihre Leiter zur Verfügung. Dieser wird über die Form der zukünftigen politischen Arbeit entscheiden und zugleich darüber, ob die bisherigen Amtsträger ihre Funktionen weiter ausüben oder ob neue Kräfte an ihre Stelle treten sollen.

Damit ist einer geistigen und personellen Erneuerung des Zentrums der Weg geöffnet. Das Zentrum dankt bei dieser Gelegenheit seinem hochgeschätzten bisherigen Vorsitzenden für die verdienstvolle und kluge Führung in den Jahren größter nationaler Not und schicksalsschwerer Entscheidungen. Das Zentrum beglückwünscht sein Ausscheiden aus dem verantwortungsvollen Amt und mit den aufrichtigsten Wünschen.

Bei Beginn der Beratungen ging die Reichsleitung des Zentrums von den programmatischen Ausführungen des Herrn Reichsfinanzlers Adolf Hitler aus: „Ich möchte denen, die am Ende vielleicht auf anderen Wegen mit ihrem Volk empfinden, die Hand reichen und möchte nicht einen ewigen Krieg auftragen, nicht aus Schwäche, sondern aus Liebe zu meinem Volk, und um diesem deutschen Volk all das zu ersparen, was in dieser Zeit der Kämpfe mit zugrunde geht.“ Diese staatsmännischen Worte des Kanzlers klingen zusammen mit dem immer wiederholten Sammlungsruß und der Vereinstätigkeitserklärung des Zentrums, zu gemeinsamer Arbeit am nationalen Aufbau unseres Vaterlandes mit allen positiv gerichteten Kräften. Dabei knüpft das Zentrum an seine altbewährte christliche und konservative Grundanschauung an, und erfüllt beim Neuaufbau der politischen Ordnung des gesamten deutschen Volkes eine besondere nationale Aufgabe.

Bei allen seinen politischen Arbeiten geht das Zentrum aus von den natürlichen Grundlagen deutschen Volkstums, deutscher Geschichte und Kultur, von den naturhaften Gegebenheiten in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft und von den Grundbedürfnissen des Naturrechts und des christlichen Offenbarungsgutes. Hierin findet das Zentrum für seine politischen Arbeiten und Ziele wesentliche Besonderheiten sowie prinzipielle Klarheit, Eindeutigkeit, Sicherheit und Endgültigkeit.

Das Zentrum bekämpft sich unentwegt zur Freiheit der sittlichen Persönlichkeit, die weit entfernt von ungebundener Selbstherrlichkeit, sich Gott verantwortlich weiß und die von ihm in Natur und Offenbarung niedergelegte sittliche Ordnung als unbedingt verpflichtende Norm sowohl der persönlichen Lebensgestaltung wie jedweder Gemeinschaftsbildung anerkennt. Von diesen Grundlagen her arbeitet das Zentrum für das Wohl aller Volksgruppen. Indem es in diesem Sinne an der politischen Ordnung des deutschen Volkes, in Staat und Gesellschaft, mitarbeitet, leistet es dem deutschen Volkstum und seiner Zukunft wesentliche und unentbehrliche Dienste.

Die Führung des Zentrums ruft alle, die seine politischen Zielsetzungen bejahen, zur Gefolgschaft und einträchtigen Zusammenarbeit auf. Das Zentrum kämpft im Rahmen der nationalen Gesamtfürsorge für deutsche Ehre und Freiheit, für Deutschlands Gleichberechtigung unter den Nationen, für Recht und Gerechtigkeit, für eine glückliche Zukunft unseres Volkes.

Von besonderem Interesse ist es, festzustellen, daß die Reichstagsfraktion einmütig bis zum letzten Mann sich hinter Brüning und sein in der Fraktion entwickeltes Programm zur Rettung der deutschen Nation gestellt hat. Und zu den größten Eindrücken dieser Ansprache gehört es, daß gerade Abgeordnete, die in Gebieten gewählt sind, in denen gegenwärtig gegen das Zentrum eine starke Propaganda betrieben wird, sich rüchhaltlos hinter Brüning stellten. Damit ist wieder einmal erwiesen, daß die Einheit und Geschlossenheit der Partei trotz der schwersten Stürme, die sie seit ihrem Bestehen durchzumachen hat, erhalten, ja erneut gestärkt ist und daß die Treue und Anhänglichkeit der Parteianhänger unbefragbar sind.

Wie das VDB-Büro meldet, wird am 14. Mai eine Sitzung der Landesvorsitzenden und Wahlkreisvorsitzenden der Zentrumsfraktion stattfinden.

Mit der Wahl Brünings und der Übernahme des Parteivorstandes durch ihn ist der Zeitlage in einer Weise entsprochen worden, wie sie im gegebenen Augenblick nicht besser erwartet werden konnte. Brüning ist nach wie vor dem allgemeinen Vertrauen getragen; an ihm hängt die Jugend, zu ihm steht die Generation der Frontkämpfer, in ihm erblickt das ganze Zentrumsvolk den Führer, als der er sich in wahrhaft staatspolitischer Arbeit bewährt hat.

Es war kein Zweifel, daß auch die bisherigen Träger des Vorstandes und der Fraktionen diesem Willen der Wähler durch eine einstimmige Wahl Brünings Ausdruck gaben. Wesentlich war es, daß sich Dr. Brüning der neuen Aufgabe wieder zur Verfügung stellte. Nur darüber konnten Zweifel herrschen, nachdem Dr. Brüning, abgesehen von den Wahlkämpfen, eine außerordentliche Zurückhaltung, besonders in den letzten Monaten, an den Tag gelegt hatte.

Nun hat er doch die Führung übernommen. In einer Zeit hat er sich an die Spitze der Seinen gestellt, die vom Führer respektlos Einlass und jedes Opfer verlangt. Dafür danken wir ihm aufrichtig; aber nur diejenigen können ganz und vollständig die Bedeutung und Größe dieser Tat ermessen, die den ganzen Ernst der Lage kennen. Man braucht dabei gar nicht an das Schicksal zu denken, das die europäischen und andere Parteien erlitten haben. Man muß wissen, daß althergebrachte Parteibegriffe heute überlebt sind und daß alte Formen durch neuen Geist verdrängt werden. Den geraden Weg und das klare Ziel weist dem Zentrum seine Weltanschauung. Diese allein bringt es in aller Reinheit und mit der Inbrunst des nationalen Gestaltungswillens, deren ihre Anhänger fähig sind, mit in die neue Zeit. Weit aufgerissen sind Fenster und Türen, um die frische Luft hindurchzulassen. Und in der erneuerten Wohnung soll der ideale katholische Mensch schalten, der sein Beispiel nicht in der Mafellosigkeit und Graubild des Hauswärters, des

Führers Brüning. Ihm beugen wir uns willig, seinen Fährten wollen wir folgen. Er ist uns das Ideal des christlich-konservativen Mannes, der im heißen Bemühen stets bestrebt gewesen ist, den Gleichgesinnten die Hand zu reichen; und das schon zu einer Zeit, wo chinesische Parteimauern noch die Deutschen trennten, selbstgerecht machten und Parteihader zur Unenträglichkeit steigerten.

Dr. Brüning war es, der lange, bevor sich die Zeit erfüllt hatte, auch die Bedeutung des Nationalsozialismus, selbst ein ebenso nationaler wie sozialer Mann, erkannt hatte. Er war der erste Reichsfinanzler, der zur Zeit schwerster Parteikämpfe wiederholt mit Adolf Hitler verhandelte. Und als Hitler am ersten Tage seiner Kanzlerschaft an Prälat Kaas u. a. schrieb, daß er in einer vielleicht nicht fernen Zeit eine Verbreiterung der nationalen Front durch das Zentrum erhoffte, da gedachte er am Schluß des Briefes in einer sympathischen persönlichen Wendung auch Dr. Brüning und der zu ihm geknüpften persönlichen Beziehungen.

Wir hoffen, daß dieses Verhältnis zweier deutscher Führerpersönlichkeiten zum Segen des Volkes genutzt wird und sich auswirkt. Dr. Brünings Hauptaufgabe wird neben der Neugestaltung unserer Front die positive Schaltung und die Mitarbeit an den vaterländischen und sozialen Aufgaben sein, welche sich die Regierung gestellt hat.

Das Zentrumsvolk hat seine Besten geopfert und stets sein Bestes gegeben, um am Staate und seinen Aufgaben mitzuarbeiten. Die ihm innewohnenden Kräfte sollten nicht ungenutzt bleiben, brachliegen oder gar verkümmern. Die seelische Not, die so viele der Schreuen durchmachte, die dem vielfältigen Geschehen führerlos gegenüberstanden, muß behoben werden.

Brüning hat einmal das Reich gerettet. Möge Gott ihm die Kraft und die Erleuchtung geben, uns allen in dieser Zeit den rechten Weg zu weisen und mit starker Hand zu führen.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß über Österreichs politische Lage

Auflösung der Deutschen Studentenschaft Innsbruck.

Wien, 6. Mai. Auf dem christlich-sozialen Bundesparteitag erstattete Bundeskanzler Dr. Dollfuß das Referat über Österreichs politische Lage.

Der Bundeskanzler erklärte, daß Österreich im politischen Teil des Lausanner Protokolls nichts anderes zugestanden habe als die Wiederholung der Versicherung, daß Österreich ein unabhängiger Staat sei und daß es nichts unternehmen werde, um seine Unabhängigkeit aufzugeben. Ich werde es ablehnen, fuhr Dr. Dollfuß fort, irgendwelche Zugeständnisse darüber hinaus hinsichtlich der inneren politischen Gestaltung Österreichs zu machen, um die Realisierung der Absicht zu ermöglichen.

Nach einem Hinweis auf den geordneten Staatshaushalt Österreichs erklärte der Bundeskanzler, Österreich habe ein großes Interesse, den Handelsvertrag mit Deutschland, in welchem große Zugeständnisse für den Holzexport enthalten sein werden, raschestens fertigzustellen. Dr. Dollfuß erwähnte ferner den Abschluß des Konföderationsabkommens und kündigte an, daß er zur Unterzeichnung nach Rom fahren werde.

Zum Schluß befaßte sich der Kanzler mit außenpolitischen Fragen und erklärte: Wer zur Durchsetzung seiner innerpolitischen Ziele und in parteipolitischen Interesse gegen die verfassungsmäßige Regierung des Auslandes sich bedient, begeht Hochverrat. (Stürmischer Beifall.) Ich hoffe, daß diesen Satz auch Herr Seitz und Herr Bauer lesen. Es gibt in Österreich nur drei Gruppen: die Marxisten, die braunen Sozialisten und beide stehen gegen die dritte Gruppe, die österreichische Front. Ich werde jeden als Freund begrüßen, der bereit ist, mit der christlich-sozialen Partei die österreichische Front zu bilden und Österreichs Zukunft zu gestalten.

Auflösung der Deutschen Studentenschaft in Innsbruck

Schwere Zusammenstöße bei Demonstrationen
Innsbruck, 6. Mai. (WZ.) Die Landesregierung hat den Verein Deutsche Studentenschaft der Universität Innsbruck aufgelöst.

Die Deutsche Studentenschaft wollte heute in einer geschlossenen Kundgebung gegen ihre geplante Auflösung protestieren. Als ein Zug der Studenten durch die Stadt zum Versammlungshaus marschierte, schloß sich ihnen ein großer Teil der Bevölkerung der Stadt an, der stürmisch gegen das Uniformverbot demonstrierte. Da die Polizei, die mit Gummiknüppeln, Säbeln und Wasserprisen eingriff, die Demonstranten nicht auseinanderreiben konnte, mußte Gendarmerie und Militär aufgesendet werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Die Kundgebungen der Studenten gegen die Auflösung der Deutschen Studentenschaft, gegen das Uni-

formverbot und gegen die Regierung setzten sich im Laufe des Nachmittags fort und nahmen zum Teil scharfe Formen an. Vor der Kaserne der Heimatwehr, von einer weiß-grünen Fahne heruntergeholt wurde, kam es zu heftigen Zusammenstößen mit Heimaufwachen. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Mehrere Straßen wurden von den zur Unterstützung in Stärke von drei Kompanien mit Maschinengewehren aufgebauten Militär durch Stacheldraht und spanische Reiter abgesperrt. Es wurden etwa 100 Demonstranten, darunter über 30 weibliche, zur Polizeiwache gebracht.

Wien, 7. Mai (WZ.) Die Deutsche Studentenschaft erklärt im Zusammenhang mit der Auflösung der Deutschen Studentenschaft der Universität Innsbruck einen Aufruf, der zur unbefruchteten Fortsetzung des volksdeutschen Kampfes auffordert. Jeder deutsche Student müsse das Seine tun, um gerade in Österreich eine Politik herbeizuführen, durch die unser Volk seiner Einheit entgegengeführt wird. Vom WZ. mit dem größten katholischen Korporationsverband wird verlangt, daß er sich mit allen Mitteln für die Wiedererrichtung der Deutschen Studentenschaft Innsbruck einsetzt. Zur Unterstützung des Ringens ihrer Kameraden

10 Thesen der Deutschen Christen

Der Führer der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Follenfelder, hat laut einer T. A.-Mitteilung am Sonntag dem Präbilenen D. Dr. Kapler nachstehende Grundsätze der „Deutschen Christen“ überreicht, nach denen die Evangelische Reichskirche geschaffen werden soll:

1. Wir wollen die Evangelische Reichskirche in lutherischer Prägung unter Eingliederung der reformierten Gemeinden, denen ihre Eigenart gewährleistet wird.
2. Wir wollen keine Staatskirche, aber auch keine Kirche, die Staat im Staate ist, sondern eine Evangelische Reichskirche, die die Hohen des nationalsozialistischen Staates aus dem Glauben anerkennt und das Evangelium im Dritten Reich verkündet.
3. Die Evangelische Reichskirche ist die Kirche der Deutschen Christen, d. h. der Christen arischer Rasse. Insofern ist sie auch mit den Deutschen Christen des Auslandes verbunden. Die Verkündigung des Evangeliums unter den Fremdstämmigen ist eine Angelegenheit der Äußerer Mission.
4. Diese so gestaltete Kirche darf weder der Sort der Religion noch ein demokratisch-parlamentarischer Sprechsal sein.
5. Die Evangelische Reichskirche wird vom Vertrauen des Volkes getragen und vom Reichsbischof geführt.
6. Die Evangelische Reichskirche gliedert sich in nicht mehr als zehn Kirchenländer, an deren Spitze je ein Landesbischof steht.

in Desterreich, Süddeutschland und Danzig und zur Förderung des Grenzkampfes ihrer Volksgenossen errichtet die Führung der Deutschen Studentenschaft eine „Grenzlandfraktion der Deutschen Studentenschaft“.

Neues in Kürze

Gestern in den Mittagsstunden fanden in mehreren Hauptverkehrsstraßen Wiens „Demonstrationsparaden“ nationalsozialistischer Parteigänger zum Protest gegen das Uniformverbot statt. Ein Teil der Demonstranten trug Frack und Zylinder. 107 Personen wurden festgenommen. Bemerkenswerte Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Reichsstatthalter Loeper hat den Ministerpräsidenten Freyberg zum anhaltigen Staatsminister ernannt.

Von der Havas-Agentur werden die Nachrichten, die insbesondere der „Petit Parisien“ über einen amerikanischen Plan zur Regelung der Schulden veröffentlicht hat, demontiert. Der neue Generalkonsul der Republik Polen, Konstantin Jelenki, trat am Freitag sein Amt in Königsberg an.

In zahlreichen Orten Österreichs wurden am Sonntag und am Sonntag umfangreiche Nazien gegen Kommunisten vorgenommen. Etwa 600 kommunistische Führer, darunter auch mehrere Gemeinderäte, wurden festgenommen.

Eine Altem-Waschine, die Sonntag früh zu einer Zielfahrt gestartet war, ließ auf dem Gelände der Ambwerke in Johannisthal gegen einen 38 Meter hohen Schornstein. Der Anprall war so heftig, daß eine Tragfläche vollständig abbrach. Das Flugzeug stürzte durch das Dach eines Fabrikgebäudes, wo es vollkommen zertrümmert liegen blieb. Der Pilot wurde tödlich verletzt.

Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Meldung aus Peking ist ein unbekannt gebliebener Chinese gestern in das Hotel eingedrungen, in dem der frühere Militärgouverneur der chinesischen Provinz Sunan, General Tchang-Tsching-Yao wohnte, und hat auf ihn mehrere Schüsse abgegeben. Der General wurde schwer verletzt. Der Angreifer ist geflohen.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit, daß die Nachrichten, wonach das bisherige Vorstandsmitglied des VDB, Furtwängler, aus der Schutzhaft entlassen sei, unrichtig sind. Furtwängler befindet sich nach wie vor in Schutzhaft.

Der Stettiner Flieger und Flugzeugkonstrukteur Dr. Meyer ist bei einem Segelflug in den Vorkenbergen tödlich abgestürzt. Kurz nach dem Start wurde er durch den starken Sturm von einer Wö gefaßt, die die Maschine auseinanderbrach. Das Segelflugzeug trübte ab. Dr. Meyer war sofort tot.

Der spanische nationale Arbeiterverband hat den Generalstreik beschlossen. Der Zivilgouverneur der Provinz forderte zur Unterdrückung etwaiger Unruhen Polizeiverstärkungen an.

Sämtliche Schutzpolizeioffiziere der staatlichen Polizeiverwaltung Neudlinghausen — es handelt sich um rund 70 Offiziere — haben auf dem Wege über die Gendarmerie ihre Aufnahme in die NSDAP. geschlossen beantragt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonntagabend unter Führung von Dr. Eckener mit 11 Passagieren an Bord zur ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Die Fahrt führt diesmal nach Rio de Janeiro.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Fritsch, hat die Unterrichtsminister der deutschen Länder auf Dienstag, den 9. Mai, zu einer Aussprache nach Berlin eingeladen. Der Reichsminister des Innern wird bei dieser Gelegenheit grundsätzliche Ausführungen über die Erneuerung der Erziehung aus dem Geiste der nationalen Revolution machen.

Ministerpräsident Mussolini und der Handelsvertreter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Lewonin haben zwei Verträge unterzeichnet. Der eine enthält politische Bestimmungen, der andere hat handelspolitische Abmachungen zwischen Italien und Rußland zum Gegenstand.

Die der „nationalen Kampfgemeinschaft“ angehörenden Kriegsoffiziersverbände haben sich am Freitag zu einem einheitlichen Bund „N. E. Deutsche Kriegsoffiziersverbände“ zusammengeschlossen. Der Bund will der Reichsregierung die Bitte vorschlagen, zum Andenken an die Taten unserer Wehrmacht einen „Tag der deutschen Soldaten“ zu veranlassen und dafür den 2. August vorschlagen.

7. Der Reichsbischof ist entsprechend der weit überwiegenden Mehrheit des Kirchenvolkes lutherisch. Ihm steht ein reformierter Reichsvicar zur Seite.

8. Der Reichsbischof hat seinen Sitz in der Lutherstadt Wittenberg. Die Schloßkirche ist seine Pfarrkirche.

9. Ueber die Reichskirche im Sinne der vorstehenden Richtlinien und erstmals über die Person des Reichsbischofs, dieser nach Vorschlag und aus den Reihen der „Deutschen Christen“, soll das gesamte evangelische Kirchenvolk am 21. Oktober 1933 durch Urwahl entscheiden. Wahlberechtigt sind alle evangelischen Gemeindeglieder nach Maßgabe des staatlichen Wahlrechtes. Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind Christen nichtarischer Abstammung.

10. Nach vorstehenden Grundsätzen vollzieht der Reichsbischof den weiteren Ausbau der Evangelischen Reichskirche. Die Vorbereitung und Durchführung der kirchlichen Urwahl liegt in Händen der Herren Präsident D. Dr. Kapler, Landesbischof Mahrrens, Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ Follenfelder, Studiendirektor D. Felle, Pfarrer D. Freitag, Bundespfarrer Peter, Pfarrer Probst-Frankfurt a. M., Rechtsanwält Dr. Friedrich Werner, Direktor des Zentralausschusses der Inneren Mission D. Jopp und Missionsinspektor D. Weichert unter der Leitung des von Herrn Reichskanzler Adolf Hitler berufenen Vertrauensmannes Wehrkreispfarrer Müller.

8650 neue Wohnungen in Danzig

Ein Rundfunkvortrag des Bauensators — 55 1/2 Millionen Gulden flossen in die Bauwirtschaft Danzigs Wohnungsbau als Vorbild für die deutschen Städte — Siedlung, Straßenbau und Verkehrsverbesserungen in Danzig seit Kriegsende.

Am Sonnabend sprach Senator Dr. Hoff in Danzig Rundfunk über das Thema: „Regierung und Bauwesen“. Wir entnehmen seinem Vortrage folgende Ausführungen:

„Es wird in den letzten Monaten immer wieder und sehr stark behauptet, daß die Nachkriegszeit nur Unglück und Elend über das Volk gebracht habe, daß nichts wertvolles für das Volk geschaffen sei. Wir nehmen das alles nicht ganz wörtlich, weil im politischen Kampf immer übertrieben wird. Auf alle Fälle trifft es aber für den deutschen Städtebau und den deutschen Wohnungsbau keineswegs zu. Noch niemals in der Geschichte ist

in so kurzer Zeit eine Revolution in allerbestem Sinne

durchgeführt worden, wie in Deutschland auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Man kann nicht anders, als das Verdienst dafür dem Reich und dem Staat zuschreiben, weil die Hand, die die Zuschüsse zu den Wohnbauten gewährte, gleichzeitig die Macht fand, vorzuschreiben, daß die alten, licht- und luftlosen Wohnungen verschwinden und an deren Stelle eine neue Wohnkultur treten müsse mit sonnen- durchfluteten, freundlichen Zimmern, mit grünen Freiflächen und Spielplätzen für die Kinder.

Die freie Stadt Danzig und insbesondere die Stadt Danzig markiert hinsichtlich des vorbildlichen Ausbaues ihres Wohnungswesens sicher mit an erster Stelle unter den deutschen Städten. Nur an wenigen Zahlen will ich die Leistungen Danzigs auf dem Gebiete des Wohnungsbau nach dem Kriege illustrieren.

An Mitteln sind aufgewandt bis zum 1. 4. 1933: 55 548 000 Gulden.

An Wohnungen sind unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel gebaut worden: 8649 Wohnungen, von denen 68 Prozent 1- und 2-Zimmerwohnungen, 28 Prozent 3-Zimmerwohnungen und 4 Prozent Mittelwohnungen sind. Es sind also 96 Prozent Kleinwohnungen errichtet worden. Das war in Danzig besonders notwendig, weil die Kleinwohnungen in der Mittelschicht Danzigs sehr selten sind. Wer einmal hineingesehen hat in diese Elendswohnungen, der wird es bestätigen.

Danzig hat billiger gebaut als fast alle deutschen Städte.

Es war in der Lage, den Quadratmeter Wohnfläche durchschnittlich mit 10—11 Gulden abzugeben und damit die Preise für die Neubauwohnungen in einem angemessenen Verhältnis zu den Preisen der Altwohnungen zu halten. In den letzten Jahren hat Danzig

besonders die Herstellung der billigen Wohnung betrieben. Die Wohnungen in Laiental für obdachlos gewordene Mieter sind ein Musterbeispiel dafür, daß es möglich ist, auch diese ärmsten Mieter noch in Wohnungen mit eigenem Zugang unterzubringen, die einschließlich des Gartens mit einer monatlichen Miete von durchschnittlich 12 Gulden abgegeben werden.

Durch zweckmäßige Finanzierung und Durchführung der Stadtbauabteilungen war es möglich, auch diese Einfamilienhäuser mit einem Garten von 800 bis 1000 Quadratmeter für einen monatlichen Aufwand von 15—20 Gulden zu errichten. Erwerbslose waren es, die ohne eigene Mittel, nur durch Einzug ihrer brachliegenden Arbeitskraft die niedrigen Häuser auf Zigarettenberg mit einem 800 Quadratmeter großen Garten schufen.

Danzig hat sich auch in den letzten Jahren sehr stark der

Bauernsiedlung

zugewandt. Vor wenigen Tagen war ich in Johannis- und Liebau, beides Güter, die im Augenblick aufgeteilt werden. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Siedler, die vor kurzem noch arbeitslos in irgendeiner Kleinwohnung in Danzig hoffnungslos saßen, nun allmählich zu selbständigen Bauern heranwachsen. Sie sind für dauernd dem Erwerbslosentum entzogen.

Die Landsiedlung unter Leitung von Direktor Meyer-Bräutigam hat es durch Erfahrung und vorsichtige Finanzierung erreicht, daß die Siedlungen in Danzig um die Hälfte billiger gebaut werden als in Deutschland und daß die jährlichen Aufwendungen der Siedler in solchen Grenzen bleiben, daß die Wirtschaftlichkeit gesichert ist. Bis Ende des Jahres 1933 werden im Freistaat

rd. 200 neue Bauernstellen und ländliche Klein- siedlerstellen geschaffen

sein. In langsamer, stetiger Arbeit hat man auch dem Saft neuen Land durch Eindeichungen abgerufen. In Dübbschalen, Schlangenhaken haben 43 Siedler eine neue Heimat und Brot gefunden. Augenblicklich werden noch bei Jungfer 4000 Morgen für die Besiedlung erschlossen.

Danzig hat sich auch, soviel mir bekannt ist, als einzige deutsche Stadt,

in besonderem Maße der Pflege der Mittel- wohnungen

zugewandt. Im Jahre 1932 sind dadurch allein 1600 Kleinwohnungen vor dem Verfall bewahrt worden, daß die Stadtgemeinde Danzig Sanierungsdarlehen ohne oder mit ganz geringer Verzinsung zur Erhaltung der Kleinwohnungen gewährt hat. Im Jahre 1933 hat der Senat einen weiteren Schritt getan und 1,5 Mill. Gulden für die Instandsetzung von Altmitteln aus der Wohnungsbauabgabe bereitgestellt, ein Betrag, der noch um rund 300 000 G. in allernächster Zeit erweitert wird, weil die Mittel bei der regen Nachfrage nicht ausgereicht haben. Alles zusammen

stehen die Leistungen, die Danzig auf dem Gebiete des Wohnungsbau aufweisen kann, so-

wohl nach der Zahl als auch nach der Qualität wesentlich über dem Durchschnitt der deutschen Städte.

Zum Wohnungsbau gehören die Straßen. Viele, viele Kilometer sind in der Nachkriegszeit fertiggestellt worden, alle in ausreichender Breite, fast alle mit grünen Vorgärten und fast alle mit grünen Straßenzäumen. Daneben konnte auch an bestehenden Straßen manches verbessert werden. Wer die Straßenverhältnisse in Danzig vor dem Kriege gekannt hat, der wird angenehm berührt sein von den Verbesserungen, die er an fast allen Teilen der Stadt sieht. Um nur einiges aufzuführen, möchte ich erinnern an die Umgestaltung und Neupflasterung des Holzmärktes und Kohlenmarktes, an die Pflasterung der Hundegasse, an die Neupflasterung der Nordpromenade, an die Gr. Allee. Das alles sind Verbesserungen, die auch das Stadtbild außerordentlich günstig beeinflussen.

Unsere Landschaften

haben aus Mangel an Mitteln noch nicht überall die notwendige Breite bekommen können, aber die Oberflächen auf allen Staatsstraßen sind jetzt geteert, und der Untergrund tritt besonders angenehm in die Erscheinung, wenn man von den guten Danziger Caisse auf die schlechten polnischen hinüberwechselt.

In der Kanalisation

ist ein großes, grundlegendes Werk zu Ende geführt worden: die Entwässerung von Langfuhr, Oliva, Zoppot mit der Kläranlage in Sapie, eines der modernsten Werke der Abwasserbeseitigung, die es in Deutschland gibt.

In Zusammenarbeit mit der Danziger Elektrischen Straßenbahn A.G. sind wesentliche Verkehrsverbesserungen durchgeführt worden. Im Jahre 1927 wurde die Bahn nach Heubude gebaut und in Betrieb genommen, 1929 die Bahn nach Neufahrwasser, die mehr ein Verkehrsbehinderung als eine Verkehrsförderung war, in den Zug des Paul-Beneke- weges verlegt und damit die Entfernung von Neufahrwasser nach Danzig auf beinahe ein Drittel verringert. Im Jahre 1930 ist Langfuhr-Nord durch eine neue Linie mit Danzig verbunden worden.

Das schöne Danzig

ist am schönsten bereichert worden durch die Erweiterung der Grünanlagen, die in den letzten Jahren durchgeführt worden sind. Von tausenden dankbaren Menschen aus der Niederstadt sind täglich die Anlagen an der Meeresfront besucht, die im Jahre 1930 aufgeschloffen worden sind. Der Höhenweg von Danzig nach Langfuhr konnte im Jahre 1931 dem Verkehr übergeben werden. Im Jahre 1932 wurden die Hindernisse überwunden, die einer Fußgängerüberführung über die wunderbaren Höhen zwischen dem Jäschentaler- und dem Dübbaer Walde entgegenstanden, so daß man jetzt eine ununterbrochene Grünverbindung vom Ganggarter-Tor durch die niedere Front über den Bischofs- und Hagelsberg, dem schönen Präsidentenweg entlang bis nach Zoppot hat. Wenn man noch nicht müde ist, dann geht man längs der See zurück und freut sich an den jungen Bepflanzungen, die zwischen Glettsan und Weiden liberal verstreut und neubepflanzte Strände weite umarmen und jell mit Freuden fest, daß

auch das fehlende Stück Strandpromenade zwischen Neufahrwasser und Weichselmündung für die Wabelform 1933 fertiggestellt ist.

Ist es nicht auch eine Freude für jeden Danziger und für jeden, der nach Danzig kommt, zu sehen, daß endlich der Karrenwall und der Platz an der Trinitatis- kirche ein grünes Gewand erhalten hat?

Mit geringen Mitteln und teilweise als Notstandsa- rbeiten und im Freiwilligen Arbeitsdienst sind diese Arbeiten durchgeführt worden. Arbeiter sind beschäftigt worden, wirtschaftliche Werte geschaffen, die den Ruf des schönen Danzigs noch erhöhen und belebend auf den Fremdenverkehr einwirken werden.

Wenn man von Grünflächen spricht, darf man

die städtischen Schrebergärten

nicht auslassen. Man sehe sie sich an, wie die Menschen arbeiten und glücklich sind in ihrem Garten in Wald- dorf, auf dem Zigarettenberg, zwischen Langfuhr und Weiden, in Sapie usw., glücklich sind in Schrebergärten, die sie nun als Dauergärten für sich und ihre Kinder besetzen dürfen, weil sie eingelagert sind in Gebiete, die im Bebauungsplan dauernd als Freiflächen ausgewiesen sind. Die Zahlen sprechen auch für die Arbeit, die geleistet worden ist:

1916	20	ha mit	500	Parzellen,
1930	66	„	1500	„
1931	72	„	1600	„
1932	100	„	2050	„

Das äußerliche Ansehen der Schrebergartenkolonien hat in den letzten Jahren dadurch wesentlich gewonnen, daß die Größe, Form und Farben der Wohnanlagen städtischerseits beeinflusst wird. Es sind verschiedene Typen ausgearbeitet worden, die den Siedlern zur Verfügung gestellt werden und nach denen auch, weil sie zweckmäßig sind, ganz allgemein gebaut wird.

Selbstverständlich sind, den neuen Bedürfnissen ent- sprechend, auch

die Sportplätze

gewachsen. Die Geschäftsstelle für Le...übungen mit ihrem Leiter, Herrn Sander, hat mit Erfolg besonders im letzten Jahr den Freiwilligen Arbeitsdienst eingesetzt, um an den Stellen, wo noch Sportplätze fehlten, sie zu ergänzen. Am Schluß des Krieges hatte Danzig 10 ha und 10 Anlagen. Nach dem Kriege sind 30 Sport- plätze in einer Größe von 40 ha hinzugekommen. Gerade im letzten Jahr ist durch den Frei- willigen Arbeitsdienst wesentliches für die Erweiterung, Verbesserung und für Neuanlagen geleistet worden. Da-

maß haben sehr viele Gemeinden des Freistaates sich neue Sportplätze geschaffen.

Eine ganze Anzahl öffentlicher Gebäude

sind nach dem Kriege neuerstanden. Es mag hier und da noch Kritik laut werden, ob es notwendig war, sie in dieser Zeit zu bauen, aber es wird sich zeigen, was immer war, solange gebaut wurde, daß die Welt alle diese Zeitkritiken vergißt und die Zeit preist, die großzügig genug war, derartige Bauten zu errichten, daß sie auch den Bedürfnissen der Zukunft sich gewachsen zeigen. Die Pestalozzi-Schule, die Helene-Lange- Schule, die Erweiterung der Schulen in Oliva und Heubude, die Krankenhausweiterungen und viele andere Bauten kleineren Umfangs sind Ausdruck einer zeitlichen Banauffassung und werden es bleiben. Dem Halle- schen imbad haben sich leider noch Hindernisse entgegengestellt.

Pflichtig, wie sie das verdient, wurde

die Altstadt

behandelt. Die schreiende Notlage wurde von ihr ferngehalten und mit verhältnismäßig geringen Mitteln manches alte, ehrwürdige Bürgerhaus in seinem früheren Glanze zur Freude der Bevölkerung wiederhergestellt. Aus einem langen Kampfe, bei dem die Technische Hochschule treu zur Seite stand, ging das Lang- garter Tor schließlich siegreich hervor, und die Nach- welt wird sicher einmal dankbar sein, daß man dieses geschichtliche Baudenkmal trotz der schweren Zeit erhalten und in einen äußerlich ansprechenden Zustand ver- setzt hat.

Auch auf dem Lande

ist in letzter Zeit vieles geschaffen worden. Wenn man durch die Dörfer kommt, so sieht man an vielen Stellen neue, einfache, zweckmäßig eingerichtete und gutaus- sehende Schulbauten. Leider mußte die bauliche Fortentwicklung der Schulen im letzten Jahr aus Mangel an Mitteln mehr eingeschränkt werden, als es der Schule und der Bauverwaltung lieb war.

Denkmalspflege

ist für Danzig nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine wirtschaftliche Aufgabe und Notwendigkeit. Sie muß eine gesunde Mitte halten zwischen der Wä- tung vor den überlieferen Baudenkmalern und den wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit. Eine Kompromiß geht es nicht ganz ab, aber im großen ganzen haben wir doch nicht nur das schöne alte Dan- zig in seinen Hauptbestandteilen erhalten, sondern auch noch manches, was dem Verfall nahe war, in alter Schönheit wieder aufleben lassen können, z. B. die Marienkirche, die Trinitatis- und

Schuldenabkommen zwischen Macdonald und Roosevelt?

Eine sensationelle englische Zeitungsmeldung — Auch der „Matin“ weiß davon.

London. Das Blatt „The People“ veröffentlicht in großer Aufmachung die Meldung, daß Macdonald von seinem Wäh- ligen Belohnung mit dem allgemeinen Entwurf einer Vereinbarung mit Präsident Roosevelt zurückgekehrt sei. Nicht nur eine Ver- schiebung der letztmonatigen Schuldenrate sei darin vorgesehen, sondern auch eine sehr wesentliche Verminderung der künftigen englischen Jahreszahlung. Die Meldung widerspricht allen bis- herigen Verlautbarungen und Erklärungen von zuständigen Londoner Stellen.

Paris. Trotz aller Dementis hält der „Matin“ die Nach- richt aufrecht, daß ein amerikanischer Plan zur Regelung der Kapitalsumme der französischen Schulden bestehe und die Zahlungs- fähigkeit zu je einem Drittel in Gold und Silber, einem in sofort auszahlbaren Schuldenverreibungen, die durch die BIZ mobilisiert werden sollten, geleistet werden. Nach dem „Echo de Paris“ erwartet Amerika eine Gesamtsumme von 40 Milliarden Franken.

Roosevelt jenseits der Monroe-Doktrin

Washington. In einer Rundfunkansprache an die ameri- kanische Nation äußerte sich Präsident Roosevelt, nachdem er das Farmerkreditgesetz und das Goldausfuhrverbot gestrichelt hatte, auch über seine Beziehungen zu den ausländischen Vertretern, die der Förderung der Abwicklung der und der wirtschaftlichen Stabilisierung gedient hätten. Die Bepflichten seien auf vier große Ziele gerichtet gewesen: 1. Eine allge-

meine Verminderung der Rüstungen, dadurch Beseitigung der Gefahr vor bewaffnetem Angriff und Verminderung der Rüstungsausgaben, 2. Verminderung der Handelshindernisse, 3. Herbeiführung einer Stabilisierung der Währungen, 4. Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen und größeren Vertrauens zwischen allen Nationen.

Der Präsident schloß:

Die amerikanische innere Lage ist unlöslich verbunden mit den Zuständen, die bei allen anderen Nationen herrschen.

Eine Wohlfahrt in den Vereinigten Staaten wird nur von Dauer sein, wenn eine Rückkehr der Wohlfahrt in der ganzen Welt erlangt. Die Kriegsschuldenfrage erwähnte der Präsident in seiner Rundfunkbotschaft nicht.

Nach Bältermeldungen sind führenden Persönlich- keiten der demokratischen Partei des Repräsentanten- hauses übereingekommen, dem Präsidenten Roosevelt mitzuteilen, daß es ihrer Überzeugung nach einem poli- tischen Selbstmord gleichkäme, wenn er dem Kongress eine Streichung oder eine Herabsetzung der Kriegs- schulden vorzuschlagen wollte. Dreizehntel der Mitglieder des Repräsentantenhauses sollen sich bereits verpflichtet haben, weder in eine Herabsetzung der Schulden noch in eine Ausweisung der Fälligkeitstermine einzu- willigen.

Fortschreiten des Verfassungswerkes der protestantischen Kirche

Berlin, 6. Mai (BIZ). In unterrichteten kirchlichen Kreisen wird dem BIZ-Büro erklärt, daß die Forde- rung allgemeiner kirchlicher Wahlen, die nach Maß- gabe des staatlichen Wahlrechtes am 1. Oktober stattfinden sollten, im Zusammenhang mit der kirch- lichen politischen Entwicklung als nicht mehr notwendig zu bezeichnen seien. Die Neugestaltung des kirchlichen Verfassungswesens sei von den Bevollmächtigten der deutschen Kirchen, die mit den weitestgehenden Voll- machten ausgerüstet seien, entschlossen in Angriff ge- nommen worden. Ein Verfassungsentwurf dürfte bereits in wenigen Wochen vorliegen. Zwischen dem Kirchenbevollmächtigten und dem Vertrauensmann des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, der einem Teile der Beratungen beizuwohnen, sei völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Mit einem raschen Abschluß des Werkes sei zu rechnen. Eine Ver- schiebung der Entscheidung bis in den Winter hinein sei daher überflüssig.

der Bebauungsplan

der im letzten Jahr nach längeren Vorarbeiten end- gültig auf- und fertiggestellt worden ist. Er wird die Grundlage sein für die zukünftige bauliche Gestal- tung Danzigs. Er ist nicht starr und unabänderlich, aber in seinen Grundzügen wird er bleiben, und so können wir ohne Ueberhebung sagen, daß, was auch die Entwicklung Danzigs in Zukunft sein wird, unsere Zeit ihm die Hauptstützpunkte vorgezeichnet hatte.

Wer weiß es, wieviel Kleinarbeit und wieviel groß- zügiges Zusammenarbeiten, wieviel vorsichtige Ueber- legungen und welche Summe von Erfahrungen not- wendig sind, um den wirtschaftlich günstigsten, harmo- nischen Städtebau durchzuführen?

Leicht baut sich in glücklicher, reicher Zeit, aber schwer in der Notzeit.

Gesunde Wohnungen bauen und gesunde Sie- dlungen herstellen, die den Menschen die Möglichkeit geben, sich an der Land- und Gartenarbeit zu erfreuen und im Grünen mit der Natur sich zu verbinden und sich zu erholen, ist eine der wichtigsten Aufgaben jeder verantwortlichen Regierung. Wenn die Geschichte später einmal Urteile fällen wird, dann hoffe ich, daß die Bauverantwortlichen unserer Zeit bestehen werden.

Fronteichnamstag gesetzlicher Feiertag

Berlin, 6. Mai. Wie das BIZ-Büro meldet, hat die Zentrumsfraktion des Preussischen Land- tages einen Antrag eingebracht, den Fronteich- namstag in den überwiegend katholischen Ge- genden Preussens zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Der Fronteichnamstag fällt in diesem Jahr auf den 15. Juni.

Das Vorgehen gegen die Kölner Görreshaus A.G.

Dringender Verdacht schwerwiegender strafbarer Handlungen. BIZ Köln, 6. Mai. Zu Gerichten um die Görreshaus- A.G. weist der kommissarische Regierungspräsident Dr. zur Vorse mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß für das Vor- gehen gegen die Görreshaus-Gesellschaft keinerlei irgendwie gearteten politischen Motive in Frage gekommen sind, was auch schon daraus hervorgeht, daß die Bearbeitung der ganzen Angelegenheit nicht durch die politische Polizei, sondern durch die Kriminalpolizei im Auftrage des Oberstaatsanwaltes erfolgt ist. Ohne dem Ausgang des Verfahrens vorzugreifen, muß daran erinnert werden, daß die Verhaftung der leitenden Per- sonen auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wegen des dringenden Verdachtes schwerwiegender strafbarer Handlungen erfolgt ist.

Strafanzeige gegen Minister a. D. Schiele.

BIZ Berlin, 6. Mai. Auf einer großen Gautagung des Bundes Brandenburg der NSDAP. in der Salenheide sprach heute vormittag der Gaupropagandaleiter Parteigenosse Herbert Dähler, M. d. L., über Ziele der Propaganda. Er teilte im Rahmen dieser Rede mit, daß er die Anlage gegen den Reichsminister a. D. Dr. h. c. Schiele heute der Staatsanwaltschaft übergeben habe. Wie der „Angriff“ durch Nachfrage beim Reichskommissar Dr. Dähler feststellte, beschuldigt er den früheren Reichsernährungsminister Schiele, während seiner

meine Verminderung der Rüstungen, dadurch Beseitigung der Gefahr vor bewaffnetem Angriff und Verminderung der Rüstungsausgaben, 2. Verminderung der Handelshindernisse, 3. Herbeiführung einer Stabilisierung der Währungen, 4. Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen und größeren Vertrauens zwischen allen Nationen.

Der Präsident schloß:

Die amerikanische innere Lage ist unlöslich verbunden mit den Zuständen, die bei allen anderen Nationen herrschen.

Eine Wohlfahrt in den Vereinigten Staaten wird nur von Dauer sein, wenn eine Rückkehr der Wohlfahrt in der ganzen Welt erlangt. Die Kriegsschuldenfrage erwähnte der Präsident in seiner Rundfunkbotschaft nicht.

Nach Bältermeldungen sind führenden Persönlich- keiten der demokratischen Partei des Repräsentanten- hauses übereingekommen, dem Präsidenten Roosevelt mitzuteilen, daß es ihrer Überzeugung nach einem poli- tischen Selbstmord gleichkäme, wenn er dem Kongress eine Streichung oder eine Herabsetzung der Kriegs- schulden vorzuschlagen wollte. Dreizehntel der Mitglieder des Repräsentantenhauses sollen sich bereits verpflichtet haben, weder in eine Herabsetzung der Schulden noch in eine Ausweisung der Fälligkeitstermine einzu- willigen.

Amtszeit und als Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Handelsgesellschaft sowie als Reichslandsbundspräsident mehrere Wagonladungen seiner Roggenernte an die von ihm reichs- betreute Deutsche Handelsgesellschaft zu weit über den künftigen Kurs liegenden Preisen verkauft zu haben. Die Anzeige besagt weiter, daß Schiele gewußt habe, daß er zu ungerechtfertigten Ueberpreisen seinen Roggen an die D.G.S. verkaufte, da er persönlich in einem Falle einen Verkaufsvertrag mit einem Produzenten der D.G.S. abschloß und in den übrigen Fällen seine Sekretärin beauftragte, daß sie Minister a. D. Schiele stets bei diesen Verkäufen über die Preise, die die D.G.S. bewilligte, unterrichtet hat.

Die Anlage gegen den früheren Reichsernährungsminister Schiele bei der Staatsanwaltschaft lautet auf Beihilfe zur handelsrechtlichen Untreue gegen die Direktoren der D.G.S. Rudi Kozupsek und Rudolf Möller auf handelsrechtliche Untreue.

Fortschreiten des Verfassungswerkes der protestantischen Kirche

Berlin, 6. Mai (BIZ). In unterrichteten kirchlichen Kreisen wird dem BIZ-Büro erklärt, daß die Forde- rung allgemeiner kirchlicher Wahlen, die nach Maß- gabe des staatlichen Wahlrechtes am 1. Oktober stattfinden sollten, im Zusammenhang mit der kirch- lichen politischen Entwicklung als nicht mehr notwendig zu bezeichnen seien. Die Neugestaltung des kirchlichen Verfassungswesens sei von den Bevollmächtigten der deutschen Kirchen, die mit den weitestgehenden Voll- machten ausgerüstet seien, entschlossen in Angriff ge- nommen worden. Ein Verfassungsentwurf dürfte bereits in wenigen Wochen vorliegen. Zwischen dem Kirchenbevollmächtigten und dem Vertrauensmann des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, der einem Teile der Beratungen beizuwohnen, sei völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Mit einem raschen Abschluß des Werkes sei zu rechnen. Eine Ver- schiebung der Entscheidung bis in den Winter hinein sei daher überflüssig.

Friedrich Muddermann S. I.

Die Stunde der kath. Presse

Die stürmisch voranschreitenden Ereignisse haben naturgemäß auch die katholische Presse in Mitleidenhaft gezogen. Diese Presse war mit den kirchlichen wie mit den staatlichen, mit den religiösen wie mit den politischen Interessen des deutschen Katholizismus innig verbunden. Sie war der Ausdruck des Empfindens des katholischen Volksteils, seiner Ideen, seiner schöpferischen Kräfte. In der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes lebend, hat der katholische Volksteil doch immer seine besondere Sendung gehabt. Das gab seiner Presse jenen idealen Schwung, der namentlich in den Zeiten schwerer geistiger Bedrohungen christlichen und deutschen Wesens sich mächtig entfaltete. Es soll aus diesem gewaltigen Fragekreis nur ein einziger Gesichtspunkt im folgenden hervorgehoben werden.

Jede Presse braucht Abonnenten. Wer in der Presse die wirtschaftlichen Vorbedingungen und Zusammenhänge nicht sieht, verkennt ihre Wesenheit. Dieser Abonnentenstand ist heute offensichtlich gefährdet. Es kommt das vor allem daher, daß zahlreiche Katholiken durch die Entwicklung der ständischen Zusammenschlüsse aus ihrer gewohnten Bahn gerissen werden. Es ist zu natürlich, daß eine ständische Organisation ihre Mitglieder mit der in ihr herrschenden Atmosphäre vertraut machen will, und so wird zwangsläufig in den Berufsgemeinschaften eine eigene geistige Entwicklung einleiten, die ihren Ausdruck u. a. auch in Presseorganen haben wird. Es könnten sich auf solche Weise leicht Ideenengänge, die noch nicht hinreichend von uns geistig durchgearbeitet sind über die an sich unpolitischen Berufsstände in den katholischen Volksteil hinein einen Weg finden. Das könnte zu einer Zurückdrängung der katholischen Presse überhaupt führen, ohne daß irgend jemand das bewußt will.

Jeder Katholik wird verstehen, welche Gefahren diese Entwicklung mit sich bringt. Da das katholische Glaubensgut in Vereinigungen, die konfessionell gemischt sind, von selbst zurücktreten wird, da von einem Formwillen aus dem Ganzen der katholischen Idee heraus dort nicht im vollen Sinne des Wortes die Rede sein kann, so wäre es leicht möglich, daß unsere Menschen von den eigenen und wichtigsten Lebenszentren abgedrängt werden. Es entsteht die Gefahr, daß nach und nach eine neue Trennung von Religion und Leben eintritt, ein Liberalismus, der heute genau die gleichen Folgen haben wird wie in früheren Zeiten. Die neuen Männer wollen diesen Liberalismus nicht. Sie bekämpfen ihn sogar. Adolf Hitler hat sich positiv zu einer inneren Verbindung von Kirche und Staat bekannt, aber in diesen Bereichen sind Zwangsläufigkeiten leichter stärker als ein noch so ehrlicher und tatkräftiger Wille führender Persönlichkeiten.

All diesen Gefahren gilt es zu begegnen. Unter allen Umständen ist es notwendig, daß die nationale Bewegung in innigster Verbindung mit den religiösen Kräften bleibe. Es werden ihr sonst jene Fundamente fehlen, auf denen allein eine starke Ideenentwicklung möglich ist. Es wird jener Schwung erlahmen, der aus dem religiösen Opfer Sinn erwächst. Es wird jene monumentale Größe dahinschwinden, die nur in der Verbindung mit den Tiefenkräften des menschlichen Herzens und der Gesichte unseres Volkes erreicht werden kann. Für den Katholizismus aber träte ein Sakrifizeinsinken in bedrohliche Nähe, das für die Formungen des öffentlichen Lebens keine Möglichkeit und bald auch keinen Sinn mehr hätte, ein „Klerikalismus“, der gerade dem echten Geistlichen zuwider ist. Es könnte eine Richtung entstehen, die in vollem Gegensatz stünde zu der Geisteshaltung der großen päpstlichen Rundschreiben, die seit den Tagen Pius IX. sich mit größtem Nachdruck der Gestaltung des öffentlichen Lebens von der Religion her gewidmet haben, getreu den besten Traditionen des Abendlandes, dessen Charakteristik die Verbindung von Religion und Leben, von Kirche und Staat war. Wie entgehen wir nun praktisch all diesen Gefahren, und was kann die Presse insbesondere dazu tun?

Die deutschen Katholiken müssen sich bewußt werden, daß ihr Geistesgut und ihre Eigenart nur in einer starken katholischen Presse bewahrt werden können. Gerade jene von uns, die durch die ständische Gliederung den früheren stärker religiös betonten Gruppenbildungen entzogen werden, um nun dauernd in einer konfessionell gemischten ständischen Organisation zu

wirken, werden die heilige Verpflichtung spüren, nun erst recht ganze katholische Menschen zu sein. Nur als ganze katholische Menschen können sie die katholischen Ideen der neuen Bewegung ausführen, nur mit dem Willen zu heiliger Unbedingtheit das Glaubensgut für sich selbst und ihre Familie bewahren. Dazu bedürfen sie der Hilfe der katholischen Presse. Es muß zum Gegenstand werden, jetzt mehr noch als früher, daß jedes katholische Haus eine katholische Zeitung habe. Gerade die Gebildeten werden sich klar darüber werden müssen, daß nur dauernde Vertiefung in die katholische Geisteswelt sie für die Aufgaben von heute und morgen schulen kann.

Freilich muß dann aber auch die katholische Presse diesen neuen Bedürfnissen entsprechen. Es ist das für sie nicht so leicht, wie mancher Außenstehende glaubt. Wir können erst dann richtig über die Dinge schreiben, wenn wir sie selbst gemieft haben. Die Entwicklung geht rasend voran, gestaltet kaum Besinnung. Sie hat das Tempo einer Revolution, nicht aber den ruhigen Rhythmus der Natur. Dennoch muß die Presse ihre Aufgabe erfüllen, denn ohne geistige Durchdringung werden die besten Bewegungen auf zerwege geraten und die tiefstinnigsten Symbole ihren Sinn verlieren. Die katholische Presse wird mehr noch als früher aus dem eigenen katholischen Kulturgut schöpfen. Sie wird in allen ihren Sparten eine lebendige katholische Atmosphäre entwickeln. Sie wird den Wandel der Dinge vom Standpunkt der unwandelbaren Wahrheit aus betrachten und all die Spannungen, die dauernd zwischen Zeit und Ewigkeit liegen, zum Ausdruck bringen. Sie wird das tun aus dem ehrlichen Willen heraus, die katholischen Kräfte der neuen Bewegung zur Verfügung zu stellen. Sie wird es aber gleichermäßen tun aus der ebenso heiligen Verpflichtung heraus, wie früher für die volle soziale, wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der katholischen Minderheit in Deutschland sich einzusetzen. Es wäre schändlich von uns, wollten wir die Treue zum Neuen durch die Ankreue am Alten erkaufen, und welche Charakterlosigkeit müßte am Ende einer Entwicklung stehen, die mit schändlichem Verrat ihren Anfang genommen hätte!

Es gibt ein Band, das die katholischen Volksgenossen zu einer eigenen Kulturgemeinde zusammenschließt. Die Möglichkeit, unser Leben nach katholischen Grundsätzen und Formen zu gestalten, ist uns gesichert durch das Hitlerwort von den Reich-

ten und Freiheiten der Kirche, die anerkannt werden sollen. Andere katholische Gemeinschaften gliedert sich selbstverständlich und natürlich ein in die Volksgemeinschaft. Sie ist die älteste Kulturgemeinschaft der christlichen Zeit auf deutschem Boden, in diesem Sinne die deutscheste Volkstirche und Volksgemeinschaft, die es gibt. Wenn Reichsminister Dr. Goebbels von einer Freiheit der Presse spricht, die nicht einer vollkommenen Uniformierung weichen soll, dann wird die Presse des katholischen Volksteils eine solche Freiheit zu allererst für sich in Anspruch nehmen dürfen, und wir erwarten die volle Anerkennung

dieser Freiheit von dem kommenden Journalistengeheiß. Der katholische Volksteil aber wird alles tun, um sich seine Presse zu erhalten. Kostet es Opfer, nun so fordern wir diese Opfer. Wir fordern sie mit dem gleichen Geiz wie die nationale Erneuerungsbewegung Opfer vom Volke fordern muß. Ist die ganze Nation eine Opfergemeinschaft, so ist es der katholische Volksteil noch in einem besonderen Sinne, steht doch in seiner Mitte der Opferaltar. Die Kraft, die uns von daher kommt, wird uns in dieser Stunde nicht verlassen.



Deutschland hat endgültig den Coppa Mussolini errungen.

Die deutschen Reiteroffiziere konnten beim Internationalen Reitturnier in Rom einen ganz großen Erfolg für Deutschland buchen: Sie gewannen zum dritten Male das Rennen um den Coppa Mussolini und brachten dadurch diese begehrte Trophäe endgültig in ihren Besitz. Unsere beiden Bild-telegramme zeigen (links): Mussolini beim Ueberreichen des Goldpokals an den Führer der deutschen Mannschaft, Major v. Waldenfels — rechts: Major von Waldenfels mit dem Mussolini-Pokal, der aus reinem Gold besteht.

Wirtschaftliche Realitäten stärker als Propaganda und Versprechungen

Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagners für unbedingte Beruhigung der Wirtschaft — Neue Wirtschaftsgesetze beschlossen.

Berlin. Der neuernannte Reichskommissar im Reichswirtschaftsministerium, Dr. h. c. Wagners, gewährte einem Vertreter der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz eine Unterredung, in der er als das vorrangigste Problem die unbedingte Beruhigung der Wirtschaft

bezeichnete. Es muß verhindert werden, fuhr Dr. Wagners fort, daß durch eigenmächtiges Vorgehen (1) einzelner Gruppen Störungen hervorgerufen werden, die niemals zum Nutzen, aber meist zum Schaden der Wirtschaft sich auswirken. Vor allem wird daran zu gehen sein, diejenigen Fehler in der Wirtschaft zu beseitigen, die der reine Wirtschaftsliberalismus mit sich gebracht hat.

Wir sind der Auffassung, daß nicht eine Planwirtschaft, sondern eine sinnvolle Planung

eintreten muß, die es ermöglicht, daß die Vergewaltigung eines Teiles der Wirtschaftsunternehmen durch andere Wirtschaftsunternehmen verhindert wird.

Wenn Kartelle abgeschlossen werden müssen, so ist es notwendig, daß sie unter staatlicher Kontrolle stehen. Ihr Zweck darf es nicht sein, durch Freibunden sich möglichst große Gewinne zu sichern, sondern er muß darin bestehen, daß

für die Zeit der wirtschaftlichen Depression die Sicherheit der Existenz aller hergestellt

ist. Die Kontrolle des Staates wird dafür bürgen, daß die Kartelle nicht reinen kapitalistischen Interessen dienen, sondern sich organisch einfügen in das Gefüge der nationalen Wirtschaft.

Es wird auch notwendig sein, die Handels- und Gewerbefreiheit dort einzuschränken, wo Kartelle notwendig geworden sind. Mit den hier in größeren Umfassen dargestellten Maßnahmen wird vielleicht einmal erreicht werden, daß die ruhige Weiterentwicklung der Wirtschaft planvoll gesichert ist. Ein entsprechendes Gesetz ist bereits in Bearbeitung. Die Verwirklichung ist in Nähe zu erwarten.

Bei dem Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaues werden die geschiedenen Maßnahmen zunächst einmal

die Sicherung des Bestandes der Wirtschaft zur Aufgabe haben.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung das angekündigte Gesetz gegen das Zuckergewerbe. Sein Kern liegt darin, daß Ansprüche aus vorher eingeleiteten Zugabegeschäften unberührt bleiben, daß jedoch die ausgegebenen Gutscheine am 31. Dezember 1933 nur noch durch Zahlung eines Barbeitrages eingelöst werden dürfen. Den Termin des Inkrafttretens bestimmt der Reichswirtschaftsminister.

Ferner hat das Reichskabinett ein Gesetz zum Schutz des Einzelhandels beschlossen, das durch Einführung einer auf 6 Monate beschränkten allgemeinen Einzelhandelsperre den breiten mittelfständischen Schichten bis zum Erlaß familiärer Maßnahmen einen Schutz ihres Bestandes gewähren und gleichzeitig eine Zunahme der Einzelhandelsgrößenbetriebe verhindern will. Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft. Industrie und Handwerk werden von der Sperre nicht berührt. Die neue gesetzliche Regelung hat übrigens keinen absoluten Charakter. Sie steht durchaus Ausnahmen vor und für ihre Handhabung werden besondere Richtlinien ausgegeben werden. Auf diese Weise wird die Sperre so beweglich gestaltet, daß sie sich den wirtschaftlichen Bedürfnissen anpaßt.

Schließlich verabschiedete das Kabinett ein Gesetz über die Zulassung von Steuerberatern, durch das der Ueberfüllung dieses Berufes vorgebeugt werden soll. Steuerberater nichtärztlicher Abstammung dürfen nicht mehr zugelassen werden.

Völkerbund gegen Mädchenhandel

(Von unserem Berichterstatter.)

Der sogenannte „Mädchenhandels-Ausschuß“ des Völkerbundes, der diesmal einen Deutschen — Dr. Volligleit — zu seinem Vizepräsidenten wählte, hat, wie gewöhnlich, in der ersten Aprilhälfte in Genf seine Tagung abgehalten. Diesmal lag als wichtigster Beratungsstoff, wie zu erwarten war, der umfangreiche Bericht über den Mädchenhandel im Fernen Osten vor, der im Januar dieses Jahres veröffentlicht wurde. Wie man weiß, stellt dieser Bericht in fast allen asiatischen Ländern, namentlich in Persien, Siam, China, den Monfunländern und Japan, das Bestehen ausgedehnten Mädchenhandels fest. Dieses furchtbare Gewerbe wurde in seiner Entwicklung ganz besonders durch die in China bestehende Rechtsunsicherheit, durch die großen revolutionären Umwälzungen und das Fehlen einer zentralen Gewalt in diesem Lande, begünstigt. So sind Tausende und Zehntausende von Chinesinnen dem Mädchenhandel verfallen; eine besonders traurige Rolle spielen die zahlreichen Frauen und Mädchen der russischen Flüchtlinge, denen die Flucht über die sibirisch-mandschurische Grenze nach China gelungen ist, die aber dann infolge Geldmangels von ihren Männern und Vätern verlassen wurden, da diese zumeist hofften, sie würden sich allein besser durchschlagen und nachher ihre als „Pjand“ zurückgelassenen Familienangehörigen wieder „einlösen“ können. Schließlich aber sind fast alle diese russischen Frauen und Mädchen dem Mädchenhandel anheimgefallen.

Der Mädchenhandelsausschuß beschloß nun, den Regierungen der in Frage kommenden Länder dringend die Aufhebung der öffentlichen Häuser zu empfehlen, da auch der Bericht über den Mädchenhandel in Asien erneut feststellt, daß eine solche Maßnahme die wirksamste Bekämpfung des Mädchenhandels sei. Ueberhaupt fanden die Feststellungen und Empfehlungen dieses ausführlichen Berichtes allgemeine Zustimmung im Mädchenhandelsausschuß, der in einer besonderen Entschließung auf die Lage der russischen Flüchtlinge in China hinwies und hier ebenfalls Abhilfe verlangte.

Weiter standen verschiedene Abänderungen der Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels auf der Tagesordnung:

Die beiden letzten Abkommen, aus den Jahren 1910 und 1921, weisen zwei folgenschwere Lücken auf: als Mädchenhandel wird in ihnen nur die Entführung, Verschleppung, der Verkauf oder die Ueberredung Minderjähriger zur Prostitution bezeichnet. Diese Bestimmung soll in der Weise abgeändert werden, daß die gleichen Akte, auch wenn sie gegenüber Volljährigen begangen werden, als Mädchenhandel zu verfolgen und zu bestrafen sind. Sodann ist geplant, die Strafen für Zuhälterei und Mädchenhandel, die nicht streng genug sind, erheblich zu verschärfen. Hier entsteht jedoch eine Schwierigkeit, da bisher die Tatsachen der Zuhälterei und des Mädchenhandels in den einzelnen Strafgesetzbüchern nicht gleichartig definiert werden. Durch die oben umschriebene Erweiterung des Mädchenhandelsbegriffes würde die Definition für den „Mädchenhandel“ zwar einheitlich werden, doch bleibt dann immer noch eine Verschiedenheit beim Fall der Zuhälterei. Die technischen Arbeiten zur Vereinheitlichung der Gesetzgebung in diesem Falle gehen jedoch weiter, und man glaubt, bei der nächsten Zusammenkunft des Mädchenhandels-Ausschusses auch in diesem Punkte weiterzukommen und besonders schwere Strafen für diese Verbrechen zur Durchführung in allen Ländern, welche die Abkommen von 1910 und 1921 ratifiziert haben, festlegen zu können.

Spendet für den Kampffonds der Zentrums-Partei der Freien Stadt Danzig!

Postfachkonto Danzig Nr. 2699.

Auch werden Geldspenden angenommen im Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.



Neubildung der Dichterakademie.

Der preußische Kultusminister Ruft hat einen völligen Umbau der Dichterakademie vorgenommen. Nach dem Ausschreiben verschiedener Persönlichkeiten sind neue Mitglieder berufen worden, darunter u. a.: Hans Carossa (oben links), Bärries, Frhr. v. Münchhausen (oben rechts), Guido Kolbenheyer (unten links), Wilhelm Schäfer (unten rechts).



Danziger Nachrichten

Zentrums-Vormarsch auf dem Lande.

Starker Besuch der Versammlungen im Höhenkreise.

Am Sonntag, den 30. April, hatte die Zentrumspartei, Bezirk Prangenau, ihre Wähler von Stangenwalde und Umgebung zu einer großen Versammlung im Lokale des Herrn Elmanst in Stangenwalde eingeladen. Der Besuch war sehr zahlreich; der Saal und alle Nebenräume waren bis auf den letzten Platz gefüllt.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der Vorsitzende, Herr Ordowski, Böllau, die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahl zum Volksstage hin. Ein Sprechchor der Windthorstbündler, sowie der Gesangsverein Prangenau unter Leitung des Organisten Kaminist sorgten durch geschulte Darbietungen für die rechte Einstimmung. Darauf hielt Volksstabsabgeordneter Schmitz einen mit großer Aufmerksamkeit und reichem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem er klarlegte, daß die Zentrumspartei sowohl im Reich als auch hier in Danzig stets christlich und national

und christlich sozial gehandelt hat, daß es das Chaos von 1918 soviel es in seiner Macht stand und soweit es nicht von anderen Kräften daran gehindert wurde, auch gemeißelt hat, so daß so manche großen Erfolge durch die Machthaber anderer politischen Richtungen nur eingeleitet zu werden brauchten. Eine nationale Erhebung ist nur durch die Arbeit der Zentrumspartei möglich geworden. Ergänzend sprach dann Pfarrer Schütz-Prangenau über Grundfährliches und Religiöses in der Zentrumspartei. Auch diese belehrenden längeren Ausführungen fanden großen Beifall. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Wähler, am 28. Mai ihre Pflicht zu tun, damit der Zentrumsturm nach der Wahl noch stärker und befestigt dastehet.

Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf das Zentrum und mit dem Deutschlandliede geschlossen. Die Versammelten blieben noch ein paar Stündchen in gemütlicher Stimmung beisammen.

Rundgebung des Windthorstbundes Neufahrwasser

Am letzten Dienstag hatte der Windthorstbund Neufahrwasser die weibliche und männliche Jugend zu einer Rundgebung ins Josephshaus geladen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einleitenden Worten des Präses der männlichen Jugendvereine, Wikar Domina, richtete der Vorsitzende des Zentrumsbereichs einen Appell an die Jugend und erteilte darauf H. H. das Wort zu ihrem Referat über die Mitarbeit der deutschen katholischen Jugend in der Zentrumspartei. Für den katholischen Jungmann und das katholische Jungmädchen besteht nicht nur die Pflicht, selbst an die Wahlurne zu treten sondern vor allen Dingen Werbearbeit von Mund zu Mund zu treiben und die Gleichgültigen aufzurütteln und aufzuklären. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Als Hauptredner des Abends war Abgeordneter Schmitz erschienen. Einleitend wies der Redner auf die Begeisterung hin, die in diesem Wahlkampf unter der Jugend herrsche. Die katholische Jugend ist auch gewillt, an der sittlichen Erneuerung unseres Volkes und an dem Aufbau unseres Staates ihren Anteil zu nehmen, um einer Diktatur, wie sie im Reich herrscht, vorzubeugen.

Hierauf beleuchtete der Redner die verfassungsmäßigen Grundlagen Danzigs, kennzeichnete seine eigenartige Stellung unter dem Schutze des Völkerbundes und warnte vor radikalen Aktionen, die ein Eingreifen des hohen Kommissars zur Folge haben könnten. In seinen weiteren Ausführungen wies Abg. Schmitz an treffenden Beispielen nach, daß gerade das Zentrum seit seinem Bestehen stets national gehandelt hat. Weber die Arbeit der letzten 14 Jahre, welche die jetzige Reichsregierung als ein Trümmersfeld bezeichnet, wird die Geschichte den Zentrumsführern, besonders unserem Reichskanzler a. D. Dr. Heinrich Brüning, für ihre aufopfernde Aufbauarbeit die gebührende Anerkennung nicht versagen. — Nach einer kurzen Ansprache wurde die eindrucksvolle Versammlung mit einem Hoch auf das Zentrum und Abingen des Deutschlandliedes geschlossen.

Beamtenschaft und Beamtentum.

Wie die Beamtenschaft über ihre neue Führung denkt.

Auf die kürzlich gehaltene Rundfunkrede des Senatspräsidenten Dr. Wiercinski-Reiser hat der jetzt unter nationalsozialistischer Führung stehende Danziger Beamtentum eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Danziger Beamtenschaft, die sich am Sonntag, 29. April, durch die Wahl des Leiters der Beamtenschaft des Saues Danzig der NSDAP, Regierungsoberinspektor Hofmann, zum 1. Vorsitzenden des Danziger Beamtentums in einmütiger Geschlossenheit zu nationalsozialistischer Führung bekannt hat, muß die von dem Senatspräsidenten in seiner Rede vorgebrachten Einwürfe mit Entschiedenheit zurückweisen. Wie die Wahlen in den einzelnen Beamtenschaftverbänden und im Beamtentum selbst zur Genüge beweisen, gibt es innerhalb der Danziger Beamtenschaft keinen Zweifel mehr darüber, daß der nationalsozialistische Bewegung die Führung auch dieses Berufsstandes zusteht. Am so eigenartigen mutet das Verhalten des Regierungsvorstehers an, der durch seine einseitige Stellungnahme mit dem Vorwurfe, es werde von nationalsozialistischer Seite Unruhe in die Beamtenschaft getragen, sich mit der Vertretung

der gesamten Danziger Beamtenschaft in Gegensatz bringt. Es kann dem Senatspräsidenten der Vorwurf nicht erspart bleiben, seinerseits den Versuch unternommen zu haben, Unruhe in die Beamtenschaft zu bringen.

Zu dieser Erklärung des Beamtentums wird uns aus Beamtentreisen folgendes geschrieben:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hunderte von Mitgliedern des Danziger Beamtentums tief bedauern, daß auch dieser sich hat „gleichschalten“ lassen und unter nationalsozialistischer Führung geraten ist, allein schon aus dem Grunde, weil dadurch sein bisher überparteilicher Charakter zerstört worden ist. Eine zweifelhafte Tatsache ist es auch, daß Hunderte von Mitgliedern dieses Bundes nicht durch nationalsozialistisch geworden sind, weil man ihm einen nationalsozialistischen Vorstand gegeben hat. Es trifft also nicht zu, daß der Vorstand die Gesamtheit der Beamtenschaft vertritt und berechtigt ist, im Namen der Gesamtheit zu sprechen. Die politisch anders denkenden Mitglieder bedauern die Stellungnahme des Vorstandes zu der Rundfunkrede des Senatspräsidenten, weil

in fachlicher Hinsicht dazu keine Berechtigung vorliegt und weil der überhebliche und verletzende Ton das bislang gute Verhältnis zwischen Senat und Beamtenschaft zerstören muß.

Die den andern Parteien angehörenden Mitglieder des Danziger Beamtentums legen daher gegen die obige Stellungnahme dieses Bundes zu der genannten Rundfunkrede strengste Verwahrung ein.

Befennermut tut not!

Zur Entschliebung des Vorstandes des Postbundes — Aufrechte Worte einer Beamtensführerin.

Die Rede, die der Präsident des Senats Dr. Ziehm am Donnerstag im Schützenhause gehalten hat und sich bekanntlich auch mit den „Gleichschaltungs“-Maßnahmen in den Danziger Beamtenschaftsorganisationen beschäftigt, dürfte in der Beamtenschaft ein lebhaftes Echo auslösen. Tatsächlich hat die Art und Weise, in der die vielfach bewährten alten Vorstände der Beamtenschaft auf das Ersuchen nationalsozialistischer Kollegen hin ihre Ämter plötzlich widerstandslos zur Verfügung stellten, in vielen Kreisen außerhalb der Beamtenschaft manches Kopfschütteln hervorgerufen. Zahlreiche Beamtensführer, an deren nationaler Gesinnung auch nicht der geringste Zweifel bestehen kann, erwidern völlig unbegründeter Weise durch ihre Austrittsangebote in der Öffentlichkeit den Eindruck, als wenn sie selbst von ihrem vaterländischen Denken nicht restlos überzeugt wären und den Maßstab für nationales Empfinden erst an der Hitler-Bewegung gefunden hätten. Dabei handelt es sich noch vielfach um Männer, die den Weltkrieg an der Front mitgemacht haben. Präsident Ziehm fällt in seiner Rede ein sehr hartes Urteil, wenn er ein verärgertes Verhalten als

„geradezu lächerlich“

erklärte und darauf hinwies, daß sich echte nationale Gesinnung nicht in derartigen Äußerlichkeiten offenbart.

Besonders eigenartig hat in der Öffentlichkeit das Verhalten des Vorstandes des Postbundes berührt, an dessen Spitze der Postamtmanng Thomas steht. Der Vorstand dieses Bundes hat interessanterweise die Zeit gar nicht mehr abwarten können und sich unter geschlossenem Liebertritt zur Nationalsozialistischen Partei bereits jetzt hinter die „kommende Regierung“ gestellt. Das hat, wie besonders hervorgehoben sein mag, nur der Vorstand getan; die Mitglieder der Mitglieder bei den Wahlen wird dieses Verhalten der Bundesleitung hoffentlich gegenstandslos sein, wenn auch zweifellos die Formulierung der vom Vorstand beantragten Presseerklärung zu deutlich das Bestreben erkennen läßt, die Postbeamtenschaft in ideeller Hinsicht zugunsten der NSDAP zu beeinflussen. Ob dieser Schritt Erfolg haben wird, muß abgewartet werden.

Glücklicherweise scheint man nicht überall im Lager der führenden Beamten die nationalsozialistischen Ansichten über die nationale Haltung der bekämpften Parteien zu teilen. Es kann nur mit Freude begrüßt werden,

wenn sich Stimmen regen, die offen ihre diesbezügliche Meinung sagen

und damit auch gegen den Strom zu schwimmen gewillt sind. Ein solches aufrechtes Wort hat die 1. Vorsitzende des Vereins der Post- und Telegraphenbeamtinnen in Danzig, Fr. H. Kautz, in der kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung dieses Vereins gesprochen, als sie beim Hinweis auf die politischen Verhältnisse in Danzig u. a. folgendes erklärte:

Ich kann mir nicht denken, daß es unter uns eine ernst und verantwortungsbewußte Kollegin gibt, die die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte im deutschen Vaterlande unter der Führung des neuen Reichskanzlers Hitler und des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten Hindenburg nicht mit tiefer Freude und Dankbarkeit begrüßt, auch wenn sie nicht der NSDAP angehört. Aber — und jetzt wende ich mich besonders an meine Kolleginnen der NSDAP. — Sie tun der Heimat und Ihrer Partei den besten Dienst, wenn Sie Ihre Kolleginnen über die Ziele und Aufgaben der Führer ihrer Bewegung in kameradschaftlicher Liebe aufklären, wo es nötig ist und ihnen den Weg zu ihrer Partei bereiten helfen, anstatt

wie es leider noch oft geschieht, sie mangelnder nationaler Gesinnung zu verdächtigen.

Ich bin bis heute in allen beruflichen Fragen Ihre Ratgeberin gewesen. Nach Ihrer parteipolitischen Einstellung habe ich nie gefragt, sie nicht gefragt. Für mich sind Sie alle meine Kameradinnen. Ich kann mich heute aber gut in die Lage einer Kollegin versetzen, die z. B. bisher der Deutschen Nationalen Partei oder dem Zentrum angehört und geglaubt hat, dort richtig beraten und geführt zu werden und nun

Ihrer Partei die Treue halten möchte.

Ich bitte Sie, auch stets daran zu denken, daß über unsere beruflichen Belange in erster Linie unsere Verwaltung zu entscheiden hat.

Wenn wir auch gegenüber einigen inhaltlichen Wendungen dieser Ausführungen gewisse Vorbehalte machen müssen, so begrüßen wir doch grundsätzlich diese ehrliche und aufrechte Art, mit der hier eine langjährige bewährte Beamtensführerin vor ihren Kolleginnen Ansichten entwickelt hat, die sich heute angeblich recht wenig in den Strom der allgemeinen politischen Meinungsbildung einordnen lassen. Hat der Vorsitzende des Postbundes in der betreffenden Vorstandssitzung auch ähnliche Ausführungen gemacht, die eine gleiche Achtung gegenüber andersdenkenden Kollegen erkennen lassen?

So handelt, wie gesagt, eine Frau. Hoffentlich findet ihr Verhalten noch eine recht große Nachfolge! Zeit hierzu ist ja bis zum Wahltage noch recht reichlich vorhanden.

Nicht durch SENSATION

sondern durch Zuverlässigkeit und Raschheit in der Berichterstattung, durch maßgebliche und klare Stellungnahme zu den politischen Geschehnissen und kulturellen Aufgaben dient unsere Zeitung den Lesern ohne Rücksicht auf materielle Vorteile. Wer über Wirtschaft und Politik, über Ereignisse in nah und fern sachlich unterrichtet sein will, wer einen einwandfreien unterhaltenden und belehrenden Teil liest, wie ihn unsere zahlreichen Beilagen bieten, der liest die Danziger Landes-Zeitung.

Noch keine Belebung auf dem Bauplätze

Bedinglich einige Zustandshebungsarbeiten.

Zu der Meldung vom Sonnabend über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Danzig ist noch folgendes zu berichten:

In der Gruppe Land- und Forstwirtschaft betrug der Abgang rd. 1100 Arbeitsuchende. Weitere Anforderungen sind mit dem Fortschreiten der Fruchtarbeiten in der nächsten Zeit zu erwarten. Für die Milchwirtschaften und Rübenpflanzarbeiten sind besonders junge Mädchen und Burken begehrt, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten etwas vertraut sind, oder wenigstens über den nötigen Arbeitswillen verfügen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß

die Sorgen vor der Annahme von Landarbeit ungegründet ist und überwunden werden muß, weil gerade für die Jugend aus der Stadt nur sehr schwer andere Unterkunftsstellen geschaffen werden können und eine gesunde Betätigung in der Landwirtschaft doch sicher der zermürbenden Beschäftigungslosigkeit in der Stadt unbedingt vorzuziehen ist.

Der Rückgang der Arbeitslosen ziffer betrug im Baugewerbe 516 und in der Gruppe der ungelerten Arbeiter 407 Personen. Die Neubautätigkeit ruht noch fast völlig, der Bauplätze wird nur durch Instandsetzungsarbeiten ufm. etwas belebt. Außerdem konnten

bei Straßenbau- und Entwässerungsarbeiten sowie auf den Holzfeldern Neueinstellungen festgestellt werden.

Auch im Metallgewerbe haben 215 Arbeitsuchende in der Hauptsache auf den Schiffswerften Beschäftigung erhalten.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe betrug der Abgang 88 Personen, im Bekleidungs- und Schuh- und Lederhandwerk 48, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 18, in der Industrie der Steine und Erden 16, unter den Musikern 11 und in einigen anderen Berufsgruppen weniger. Eine weitere saisonmäßige Belebung ist erst später zu erwarten.

Dagegen hat das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe nach dem Osterfest wieder Hilfskräfte in größerer Zahl entlassen. Der Zugang betrug 158 Personen. Trotz lebhafter Vermittlungstätigkeit ist ferner

die Zahl der jugendlichen Arbeitsuchenden um 65 gestiegen.

Der Zugang ist hauptsächlich auf die Schulentlassungen zurückzuführen. Das Landesarbeitsamt ist ständig bemüht, Landstellen im Freizeitgebiet und in den Grenzländern des Deutschen Reiches für jugendliche Heilberufstätigkeit bereitzustellen. Bewerber können sich jederzeit melden. An alle Eltern erwerbsloser Kinder ergeht daher nochmals der Ruf: Sorgt für eure Kinder durch Zuführung zur Landwirtschaft!

Weitere Zugänge wurden im Körperpflegegewerbe (16), unter den Hausmädchen (16) und in geringer Zahl in einigen anderen Berufen gezählt.

Weiter hat auch die bereits im Vormonat festgestellte Verschlechterung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt im Berichtsomat weitere Fortschritte gemacht. Der Zugang betrug rd. 100 Personen. Bedauerlicherweise werden besonders die älteren Angestellten von der Entlassung betroffen. Die Arbeitgeber verdrängen vielfach mit Lehrlingen und ganz jungen Kräften auszuweichen.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(4)

„Was denn — Halber, einen Schritt vor, und ich hebe dir den Hund auf den Kopf.“

„Ich fürchte den Hölzer nicht — aber — Nachbar“, begann sich der Halber noch einmal des Zwecks, den er verfolgen wollte, und bezwang seinen Vorn. „Ich will gesehen, was mich zu dir führte. Mein Bruder liebt dein Mädel. Gibst du ihm einen Korb, wenn er kommt, um seine Werbung vorzubringen?“

„Gahahaha — eine Werbung? Eine Freieung? Von einem Korb? Ich würde keine Anfrager vor dem geschlossenen Tore halten lassen und ihnen einen Beisen zeigen. Eine Unsehr für euch. Merke es dir, Gabriel. Nie — nie — so lange ich lebe, freit das Mädel keinen von deinem Blute. Da steht der Haß da zwischen, der gesamte Erlenshof und ich. Jäh.“

„Meine immer noch, daß du dich bestimmen solltest. Du bist blind vor Wut. Beschneide dich. Es muß sich eine Möglichkeit der Einigung erörtern lassen. Ich spreche nicht gern von dem, was ich leiste oder zu leisten imstande wäre. Vergiß nicht, daß ich gestern Pferde vom Erlengut gereitet habe, und denke auch daran, daß meine Hilfe und meine Ratsschläge dir aus dem Alter dreifachen Ertrag einbringen vermöchten.“

„Einen zehnfachen, Gabriel. Ihr seid Kosplärer, wie die Hüßner, wenn sie ein Ei gelegt haben. Und nun — Gott beschön — Gabriel. Ich habe Wichtiges zu tun. Die Dogge muß gelebt werden, laut zu geben, wenn sich nur ein Halber diesseits des Ganges sehen läßt.“

Der Bohn des Geschnähens wachte auf, aber er

faßte sich. Gabriel war bleich geworden, und schlug doch nicht auf den Erler ein und spie nicht in sein Gesicht. Er sagte: „Wenn ich noch zehn Jahre jünger wäre, hätte ich dich angefaßt und durchgebläut, als ob ich ein Werber wäre, der ein Fell zu bearbeiten hat. Heute — heute ist über dem Schmutz und erkenne in der Ablehnung meines Verführungsverschlages, daß du wirklich so bist, wie man dich in der Gegend beurteilt.“

„Was du sagst“, empörte sich der Erler, und gab, als er sah, daß Gabriel sich zum Gehen gewandt hatte, die Dogge frei.

Das Tier wußte nicht, was es sollte und tänzelte um seinen Herrn herum. Erst als jener die Hand erhob, auf den Fortwandelnden zeigte und durch die Zähne stieß, „faß“, begriff es, daß ihm befohlen wurde, einen Menschen anzufallen. Aufsehnend hegte es los.

Der Bauer hörte den Hund anjagen und drehte sich um. Die Gefahr war groß. Gabriel meißelte sie jedoch, indem er zur Seite schwenkte, als das Tier zum Sprung in Anlauf ging. Es fauchte durch die Luft, ohne Angriffsfläche zu finden. Die kurzen Haare auf seinem Rücken waren gestäubt und sahen aus wie die Vorsten einer struppigen Bürste. Speichel schäumte aus seinem Munde, die Augen waren rot, denn Blut der Kaseri hatte sie unterlaufen.

Das riesige Vieh wandte rasch und jagte von neuem gegen den Halber. Der wußte nicht mehr aus. Er stand fest, als ob seine Füße in die Erde gewachsen wären, die Brust gebengt, die Arme vorgestreckt und die Hände wie Reißbäder einer Zange geformt.

Hoch schmitz sich das Tier, das Maul geöffnet, die Zähne zum Einbeißen bereit. Well jubelte auf, denn jetzt schien seine Rache erfüllt zu werden, jetzt mußten sich die Fänge des wütenden Hundes in die Kehle seines Feindes graben. Er lachte und — wurde stumm. Sein Feind hatte in dem Augenblick, in dem er selbst gepackt zu werden drohte, seine Hände um den Hals des Tieres

geworfen und hielt den Angreifer von sich ab. Das Tier, noch auf den Hinterbeinen stehend, schüttelte sich, häumte sich auf und sträubte sich mit roher Gewalt gegen den Zwang, in den es geraten war.

„Hier stehst du, Well, was dir deine Dummheit nützt. Wenn ich es will, ist der Messer in einer Minute verrückt.“

„Ja, Sultan, faß — faß ihn“, schrie der Erler wahnfinnig vor Wut.

Da packte Gabriel fester zu, riß das schwere Tier in die Höhe und flachte es zur Erde, als ob es ein Lappen wäre.

Mit gebrochenem Rückgrat blieb der Hund liegen. Noch ein paar Zuckungen, wenige tastende Bewegungen mit den Beinen, ein nochmaliges Aufrecken des Kopfes — dann streckte sich der Leib sterbend in die Länge.

„Das bist du mir“, heulte der Erler, „Das wirst du entgelten.“

„Ich will dir etwas sagen, Well“, antwortete Gabriel fest, wenn der Hof dir gehörte, wäre es die Pflicht eines jeden ehrfamen Christenmenschen, dir den roten Hahn auf den Stiel zu setzen. Du bist eine verhängnisvolle Unkrautwurzel, die im Lande steckt.“

„Das ist es gehört — habi ihr es vernommen — das ist Gabriel Keller, der geachtete Mann — das ist Gabriel Keller, zu dem man auf dem Thüringer Walde mit Hochachtung aufblickt, zu dem die Leute pilgern, wenn sie Rat brauchen — und das ist Gabriel Keller, der im Kreisrat sitzt und gewichtige Worte schwingt. Er ist so ehrenvoll, mir den Brandgütel auf das Dach zu wälzen. Eine erlauchte Persönlichkeit, ein edler Charakter. Habi ihr es gehört? Ist es euch in die Ohren gedrungen?“

Und Otto Zumhausen und Friedrich Schilde, zwei Zechbrüder des Erler, die gerade zum Tore herein kamen, winkten ihrem Freunde zu und riefen mit Entrüstung: „Jawohl — wir haben die Schande gehört. Fluch einem solchen Schufte. Die Hölle über ihn.“

Der Halber bestürmte sich nicht um die Schwäger und ging seines Weges, das Herz voller Bitterkeit und die Sinne in Betrübniß getaucht. Als er am Wege angelangt war, hielt er wieder eine kleine Weile an und kletterte dann, schnell und ohne sich noch einmal umzusehen, den Berg hinauf. Mitten im Hang gelte es ihm plötzlich zu, aufgeregt und jäh: „Gabriel — Gabriel.“

Der Angerufene blieb stehen und schaute umher. Auf der glatten Pfadstrecke erblickte er niemand. Doch — da — seitlich von ihm knackten Äste. Schnee schäumte von Zweigen, die zurückgebeugen wurden, ein roter Hauch wurde sichtbar und — bald — bald tauchte hastig, mit erhitzten Waden und fliegendem Atem eine Gestalt auf, die Gabriel am wenigsten erwartet hätte.

„Du, Gertrud“, erstaunte er. „Wie kommst du hierher?“

„Bin dir nachgerannt. Heimlich.“

„Bemerkte dich nicht an mir vorüberfliegen, solange ich im Hofe stand.“

„Mein — mein Onkel hat zum besseren Einbringen des Holzes eine Bretschle in die Außenwand schlagen lassen. Nicht viel größer als ein Mauseloch. Neben den Ställen. Eine schmale Brücke ist über den Graben gelegt worden. Dort kam ich durch.“

„Aber — aber — verschaupe zunächst. Du mußt fürchterlich gehetzt und gejagt sein. Nimm dich in acht. Du bist ein zartes Mädel. Verfühle dich nicht. Bist du in Blut geraten. Man erkennt, wie deine Waden in den Schläfen schlagen. Nimm dich in acht. Hier — wirf dir meine Jacke über.“

Gabriel zog seinen Mantel aus und hing ihn der Erlensbäuerin über die Schultern. Hüßlich sieht sie aus, dachte er dabei. Wie Miß und Blut, aber schlau, schmal wie ein Reß. Dabei braune, tiefbraune, große Augen und blonde Haare. Dieser Gegensatz, sprang es ihm bewundernd durch den Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausklang der kath. Jugendausstellung

Rund 10000 Besucher.

Die Ausstellung der katholischen Jugend Danzigs in der letzten April-Woche hat in weiten Kreisen so lebhaften Beifall gefunden, daß es wohl angebracht ist, über das Ergebnis der Ausstellung kurz zu berichten, nachdem sie nunmehr ihre Pforten geschlossen hat. Es war ursprünglich der Wunsch der Veranstalter, die Ausstellung über den 30. April hinaus zu verlängern, um dadurch besonders auch der Landbevölkerung mehr Gelegenheit zu geben, sie zu besuchen. Eine solche Verlängerung war auch von Seiten vieler Freunde unserer Jugend angeregt und als wünschenswert bezeichnet worden. Da jedoch die Räume des Heims für die eigentlichen Versammlungs- zwecke dringend gebraucht wurden und eine weitere Verlängerung der Ausstellung mit erheblichen Mehrkosten verbunden gewesen wäre, konnte diesem Wunsch leider nicht nachgegeben werden. Es bleibt nur zu hoffen, daß trotz dem während dieser einen Woche alle diejenigen zu einem Besuch der Ausstellung Zeit gefunden haben, die den Wunsch danach hegten.

Die Höhe der Besucherzahlen rechtfertigte vollkommen die Erwartungen der Jugend. In den Ausstellungsräumen herrschte vom frühen Morgen bis zum späten Abend ein ständiges Kommen und Gehen, und zeitweise war der Andrang der Besucher so stark, daß er die beschauliche Betrachtung und das eingehende Verweilen bei einzelnen besonders lebenswerten Ausstellungsstücken etwas behinderte. Im Laufe der Woche sind fast 10.000 Besucher in den Räumen des Jugendheims gezählt worden, und besonders erfreulich ist die Feststellung, daß von dieser Ziffer etwas mehr als die Hälfte auf die Erwachsenen entfällt. Noch am letzten Sonntag sah man im Heim zeitweise eine beängstigende Fülle, und die Besucherzahl war an diesem Tage von allen die höchste. Was demnach ein wesentlicher Zweck der Ausstellung war, die Elternschaft auf die Bestrebungen und Leistungen unserer katholischen Jugendgruppen aufmerksam zu machen, dürfte wohl vollst. erreicht worden sein. Sicherlich werden alle

Besucher der Ausstellung in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreise dazu beitragen, für die katholischen Jugendverbände und Bünde weitere Freunde und Mitglieder zu werben. Auch die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, insbesondere der Senatspräsident, mehrere Senatoren und der Leiter des Jugendamtes haben sich lobend über die Ausstellung geäußert. Vor allem aber freute sich die Ausstellung über die Anerkennung, die der Hochwürdigste Herr Bischof bei der Eröffnung in herzlichen Worten zum Ausdruck brachte.

Bei der Reichhaltigkeit des gebotenen Anschauungsmaterials war nur zu bedauern, daß die Räume des Jugendheims in der Töpfergasse einer derartigen Anforderung nicht genügen konnten. Als die Ausstellung aufgebaut wurde, stellte sich heraus, daß den einzelnen Gruppen nur ein sehr beschränkter Platz zugewiesen werden konnte, so daß Körbe und Körbe wertvoller Ausstellungsgegenstände wieder eingepackt und nach Hause genommen werden mußten. Es wäre ein leichtes gewesen, eine doppelt so große Fläche für die Ausstellung lüdenlos auszunutzen. Bei einer Wiederholung, die vielleicht in einigen Jahren in Aussicht genommen werden könnte, würde es zweckmäßig sein, ein genügend weiträumiges Ausstellungsgebäude für diesen Zweck zu gewinnen. Es mag jedoch berücksichtigt werden, daß diese nun hinter uns liegende Ausstellung der katholischen Jugend Danzigs einen ersten Versuch auf diesem Gebiete darstellte und wir wollen es als ein Kennzeichen für den Reichtum an Lebensstrahlen in unserer katholischen Generation auffassen, daß der Raum für ihr Schaffen nicht weit genug sein konnte.

Die hiesigen katholischen Jugendorganisationen aber, die den schönen Erfolg der Ausstellung ganz ihrer eigenen Anstrengung zuschreiben können, mögen aus diesem ersten gelungenen Versuch neue Begeisterung für die kommende Arbeit schöpfen!

Schleifen von Berlin aus erstens nach dem Südwesten des Reiches, zweitens

nach dem Osten (Königsberg und Danzig) und drittens nach dem Nordwesten des Reiches durchge- führt werden wird. Die Endstation dieses dreiteiligen Deutschlandfluges ist für jede Schleife Berlin.

Die 15 Landesgruppen des Deutschen Luftsportverbandes organisieren selbstverständlich kleinere örtliche Flugveranstaltungen in den kommenden Sommermonaten, doch liegt für diese Veranstaltungen noch kein einheitliches Programm vor. Unabhängig von den Veranstaltungen des Deutschen Luftsportverbandes gemeinsam mit dem Aero-Club von Deutschland findet im August in Düsseldorf ein großes internationales Flugturnier statt.

Im Juli ist übrigens ein Sternflug nach Danzig und ein Fliegertreffen in Danzig

vorgeplant. Auch über diese Veranstaltungen sind Einzelheiten über die Durchführung des Programms noch nicht bekannt.

* Technische Hochschule. Professor Dr. Petruschky wird im Sommersemester 1933 lesen: Hygiene der Nahrung der Körper- und Seelenkultur, Nahrung und Kleidung, mit Lichtbildern und Demonstrationen, ca. 6 Vorträge, einmal wöchentlich, Montag, 18-19 u. t. (unentgeltlich). Beginn: Montag, den 8. Mai 1933, 18 u. t., Sörjaal 131 (Tisch der Aula).

Aus dem Werder.

„Gleichhaltung“ des Reuticher Lehrervereins.

Der freie Lehrerverein Reuteich hielt seine Monatsversammlung ab. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über eine Kammer- und Hauptausstellung stellten die Mitglieder des Vereins, die bereits Mitglieder des Nationalsozialistischen Lehrerbundes sind, den Antrag, die „Gleichhaltung“ des Vereins zu beschließen. Der Kreisobmann des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Studienassessor Adner-Reuteich, hatte dem Vorsitzenden einen schriftlichen Antrag überreicht und dabei zwei Möglichkeiten der Gleichhaltung vorgeschlagen: 1. Der Lehrerverein Reuteich löst sich auf, und den Mitgliedern wird es freigestellt, sich dem Nationalsozialistischen Lehrerbund anzuschließen. 2. Der Verein bleibt in seiner bisherigen Form bestehen, bleibt auch Zweigverein des Reichsverbandes. Nur der Vorstand legt seine Ämter nieder, und es wird ein Vorstand gewählt, in dem die Mehrzahl der Mitglieder und der erste Vorsitzende Nationalsozialist sind. Nach längerer Aussprache und Klärung verschiedener Fragen wurde die Gleichhaltung nach dem zweiten Vorschlag beschlossen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Baumann (Seuboden), Stahne (Reuteich), Birckholz (Tannsee), Herrmann (Reuteich) und Bogdan (Rathhof) legten ihr Amt nieder.

Schrumpfung des Verkehrs bei der Straßenbahn

Empfindliche Minderung der Einnahmen.

Wir entnehmen dem Bericht des Vorstandes der Danziger Elektrischen Straßenbahn A.-G. in Danzig folgendes:

Die Wirtschaftskrise veränderte sich im Berichtsjahr auch im Gebiet der Freien Stadt Danzig in hiesig zunehmendem Maße, mit ihr stieg der Umfang der Arbeitslosigkeit und sank die Kaufkraft der Bevölkerung weiter. Die Folge war

eine stark zunehmende Schrumpfung des Verkehrs und eine empfindliche Minderung der Einnahmen.

Die den Verkehr stark belastende Beschränkungssteuer blieb im Berichtsjahr ohne wesentliche Änderungen bestehen, sie wurde nur vorübergehend für die während der Sommerferien eingeführten verbilligten Bäderfahrkarten erlassen, wodurch der

Verkehr auf den Bäderlinien eine merkliche Belebung

erfuhr. Es kann daraus gefolgert werden, daß die Steuer, die insbesondere die Einzelfahrten übermäßig belastet, für weite Bevölkerungskreise bei der heutigen wirtschaftlichen Lage nicht mehr tragbar ist.

Die Einnahmen aus dem Bahnbetrieb gingen gegenüber dem Vorjahr um 965 648,50 Gulden — 18,5 Prozent — zurück. Wenn auch aus sozialen Gründen weder der Personalbestand noch im Verkehr Interesse die Kilometerleistung in dem Maße eingeschränkt wurden, wie der Verkehr und die Einnahmen zurückgingen, so konnten doch durch vorsichtiges Wirtschaften und Einschränkungen, besonders bei den täglichen Aufwendungen der Gesamtbetriebsausgaben ohne Zinsendienst gegenüber dem Vorjahr um 19,4 Prozent verringert werden. Die Löhne wurden ab 1. Januar 1932 gegenüber ihrem Höchststande um 9,6 Prozent gekürzt und blieben dann im Laufe des Berichtsjahres unverändert. Zur Vermeidung einer größeren Personalverminderung aus Anlaß notwendiger Fahrplan-

änderungen wurde ab 1. November 1932 die Arbeitszeit auf 45 Stunden wöchentlich herabgesetzt.

Die Zahl der beschäftigten Personen 25 093 187 ging um 4,9 Millionen oder 16,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück,

während die Betriebsleistung nur um rd. 607 000 Wagenkilometer oder 7,8 Prozent eingeschränkt werden konnte. Durch Einführung von Wochentarten wurde dem Verkehr nach einer Verbilligung des regelmäßigen Berufsverkehrs Rechnung getragen.

Im gesamten Gleisnetz wurden 660 Meter Gleis erneuert, 265 Meter Altschienen durch neue ersetzt. Am Langgartentor wurde im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Platzes und der anschließenden Straßen die Gleisanlage grundlegend geändert; 400 Meter Gleis wurden auf durchgehender Radanlage und eine in eigener Werkstatt angefertigte Doppel-Gleisstrasse neu verlegt. Auf der Strecke Langfuhr—Oliva wurde eine 74 Meter lange Ausweiche eingebaut, damit der Fahrplan auf eine Wagenfolge von 15 Minuten umgesetzt werden konnte. Auf der Strecke Langfuhr—Oliva wurden 510 Meter leichtes Signalgelände 23 kg/m durch Signol Nr. 6, auf der Strecke Oliva—Gleittan 660 Meter Signalgelände durch leichtes Gleis ersetzt. Auf beiden Strecken wurden insgesamt 1462 Meter Gleis mit neuen Schienenwechseln versehen. Acht Paar Weichen und sechs Herzstücke wurden erneuert, 246 Schienenstücke thermisch geschweißt.

Beim Wagenpark wurde an 7 Triebwagen das Gerippe erneuert, Sprengwerke und Doppelsandfreier eingebaut. Ein Triebwagen älterer Bauart wurde in eigener Werkstatt mit neuem Wagenkasten versehen. An 7 Waggons wurde der Abstand von bisher 1,70 Meter auf 3 Meter vergrößert.

Zu der Rundfunkrede des Senatspräsidenten

Von der Pressestelle des Senats wird mitgeteilt: Durch die Presse ist bekannt geworden, daß gegenüber der Rundfunkrede des Senatspräsidenten des Senats behauptet wird, daß der Stellenplan für die Beamten nicht rechts durchgeführt sei. Die Ämter haben dabei übersehen, daß der Haushaltsplan für 1933 durch Notverordnung genehmigt ist, und daß in diesem Haushaltsplan bei der allgemeinen Finanzverwaltung Mittel vorgehalten sind, zur weiteren Angleichung des Stellenplanes an Reich-Preußen. Die Behörden und Dienststellen werden in diesen Tagen bereits aufgefordert, ihre entsprechenden Vorschläge einzureichen. Etsatzmäßig wird sich die völlige Angleichung erst 1934 auswirken.

Eine polnische Wahlzeitschrift in Danzig.

Unter dem Titel „Straz Gdania“ („Danziger Wacht“), bringt das polnische Wahlkomitee eine Wahlzeitschrift heraus, die in unregelmäßiger Folge bis zu den Wahlen erscheinen soll. Eine ebenfalls polnische Zeitschrift war schon im Jahre 1927 herausgegeben worden. Als Herausgeber zeichnet Woleslaw Paszota, Poppot und als verantwortlicher Redakteur ein gewisser Konrad Jdrojewski in Danzig. Das Blatt enthält einen Wahlaufruf, der nicht nur in polnischer, sondern auch in deutscher Sprache gebracht wird.

Der Bezeichnungsatz lautet: Wir wollen engstes Zusammenwirken und wirtschaftliche Zusammenarbeit der Danziger Faktoren mit Polen und arbeiten bereits in dieser Richtung. Wir erstreben die möglichst weitgehende Nutzbar- machung der besonderen Lage Danzigs, das in das polnische Zollgebiet trotz der zwischen Danzig und Polen bestehenden politischen Grenze eingezogen ist. Wir wünschen und erstreben eine möglichst weit- gehende politische Annäherung Danzigs an Polen.

Der Wahlaufruf erklärt im übrigen, daß die beiden polnischen Listen sich nicht bekämpfen und daß jeder Pole zwischen ihnen wählen könne. Das widerspricht allerdings der Tatsache, daß von den Anhängern der Liste Moczajski die Liste Gzarnecki auf das allerhöchste bekämpft wird. Im übrigen befinden sich in dem Blatt eine Reihe von Artikeln, in denen auf das angeblich künftige der Wirtschaftsver- bindung mit Polen hingewiesen werden soll, wobei u. a. der Boykott der polnischen Juden gegenüber deutschen Waren hervorgehoben wird. Andere Artikel wenden sich in besonders scharfer Ton gegen die Nationalsozialisten, wobei eigenartigerweise auch wieder hauptsächlich auf den Antisemitismus hingewiesen wird, so daß es den Anschein hat, als ob mit der polnischen Wahlzeitschrift hauptsächlich bei den Juden in Danzig Bauernfang betrieben werden soll.

Ballenverbandfeier endgültig abgefragt.

Die „Gleichhaltung“ im ostpreussischen Rafensport.

In der Königsberger Stadthalle fand eine Sitzung statt, die für die sportliche Entwicklung in Ostpreußen und den Ballenverband von größter Bedeutung war. Zusammen mit dem Bezirksvorstand hatten sich die Mitglieder der feuerzeit vom Kreis Königsberg und Bezirk Ostpreußen be- rufenen Gleichhaltungs-Kommission zusammen- gefunden. Im Auftrag des ostpreussischen Führers der NSDAP, Gauleiter Koch, hat Siegfried Koenig- berg die Funktion eines Vertrauensmannes der NSDAP für die Gleichhaltung sämtlicher ostpreussischen Rafensportvereine übernommen. Seine Aufgabe ist es, in den kommenden Wochen die Befehle aller Vor- standsämter in den Vereinen, Kreisen und im Bezirk dahin- gehend zu überwachen, daß diese Ämter ausschließlich mit nationalsozialistischen Sportlern befüllt werden, die eine reiblose Gleichhaltung mit den Zielen der Regierung gewährleisten. Zu diesem Zweck fordert der Bezirksvorstand alle Instanzen zur umgehenden Berichterstattung über die Personalbefugnis dieser Ämter auf, die bis zum 11. Mai zu erfolgen hat.

Bezüglich des 25jährigen Jubiläums des Baltischen Sportverbandes in Elbing, das am 11. und 12. Juni stattfinden soll, vertrat man die Auffassung, daß heute die Voraussetzungen für die bisher geplante Durchführung dieses Festes nicht mehr gegeben sind. Dafür plant der Bezirk nach seiner Gleichhaltung im Laufe des Sommers an allen ostpreussischen Orten eine umfassende Rundgebung, die dem neuen Inhalt der durch die nationale Regierung gewollten Sport- bewegung entspricht.

Großer Sternflug nach Danzig

Eine nationale Flugwoche im Reich. — Auch Danzig wird berücksichtigt.

Der Deutsche Luftsportverband veranstaltet ge- meinsam mit dem Aero-Club von Deutschland im Juni in der Reichshauptstadt auf dem Flughafen Tem- pelhof eine große „Nationale Flugwoche“. Die Ein- leitung dieser Flugwoche bildet die Austragung einer deutschen Kunstflugmeisterschaft, die offen steht für Damen- und Herrenflieger. Man erwartet zu dieser Meisterfahrt die Beteiligung namhafter deutscher Kunstflieger, wie Gerhard Fieseler und Udet. Im Verlaufe der Nationalen Flugwoche werden auch die verschiedenartigsten Typen der deutschen Flugzeuge so- wie die neuesten technischen Einrichtungen an deutschen Flugzeugen vorgeführt werden.

Für den Monat August ist ein großer Deutsch- landflug 1933 vorgeplant, der in drei großen

Rund um den Danziger Sportsonntag

Die Ruderer haben die Saison eröffnet. — Kampf um den Vorzug im Baltischen Sportverband. — Werbewer- ankaltungen der Turner. — Fußballmeisterschaftskämpfe und Gäste aus Thorn. — Die Handballrunde der Sportler. — Gepädmarisch und „Quer durch Danzig“.

Das prächtige Maiwetter am gestrigen Sonntag brachte einen sehr regen Sportbetrieb, namentlich auch auf den Gebieten, die zu einer längeren Winterpause gezwungen sind. Der Verband Danziger Ruderer- vereine veranstaltete das traditionelle Anrudern in der gewohnten Art. Die städtische Bootsflootte sammelte sich gegen 11 Uhr auf der Motzlan zwischen der Al- brücke und Rühbrücke. Von dort ging es dann vor einer großen Zuschauermenge, die die Ufer besetzt hielt, die Motzlan entlang zum Miltzpetter. Jetzt fehlten nur noch die Segler, deren Start in die neue Saison am kommenden Sonntag ebenfalls mit einer gemein- samen Auffahrt aller Vereine, und zwar in der Dan- ziger Bucht, erfolgen wird.

Die im Gau Danzig des Bundes deutscher Rad- fahrer zusammengeschlossenen Vereine unternahmen ihre erste diesjährige Gauwanderfahrt, die nach Kahlbude in den Höhenkreis führte und etwa 100 Teilnehmer hatte. Die Radfahrer wurde nach längerer Rast vereinsweise angetreten. Auch auf dem Gebiete des Motorsports, dessen bedeutendste diesjährige Veranstaltungen die Straßenmeisterschaft von Danzig (11. Juni) und die ADAC-Guldbilgungsfahrt nach dem deutschen Danzig (27.-30. Juli) sind, herrscht wieder sehr reges Leben. Der Sanatenklub veranstaltete bei Prant eine Füh- gung, der Allgemeine Danziger Automobilklub ein Geschicklichkeitsfahren. Im Lager der Turner gab es am Sonnabend Werbestunde des W. Jahr Seubode, des Turnklubs Langfuhr, des W. Jura und des W. Neufahrwasser. Außerdem veranstaltete der Turngau im Gelände von Freudental seinen Frühjahrsvalblauf und verband damit ein Maitreffen.

In der letzten Zeit sind von Ostpreußen mehrfach Angriffe auf den Vorsitzenden des Baltischen Sport- bandes erfolgt. Diese Angriffe waren nun am Son- tag Gegenstand von Beratungen des Grenzmarkbezirks und des Kreises Danzig, die in folgender Erklärung ihren Niederschlag fanden:

„Die Vorstände des Bezirks Grenzmark und des Kreises Danzig im Baltischen Sportverband bedauern die ge- schäftlichen Angriffe des Sportberichterstatters Sudermann in der „Preussischen Zeitung“ (Königsberg) gegen den Verbandsvorsitzenden Studienrat Paul Bräuel-Danzig. Im Gegen- satz zu dem Artikelsteller sehen die nationalsozialistisch- gesinnten Danziger Sportler gerade in der Person des Verbands- vorsitzenden die beste Gewähr für den Aufbau des deutschen Sportbetriebes im Sinne des Erlasses des Reichssportkommissars von Hammer-Osten.

Aus der Haltung Bräuels, seinen Handlungen und seinen zahlreichen Vorträgen spricht seit 1924, für jeden klar erkenn- bar, die nationalsozialistische Idee. Daher verbietet es uns unser deutliches Empfinden, diesem Führer die Treue zu brechen.“

Diese Erklärung trägt die Unterschriften Front, Krüger, Schnell und Schunder.

Nach den Großkämpfen in den vergangenen Wochen um den Ballenittel, ist das Interesse an den hiesigen Spielen der Fußballrunde merklich abgefallen. S.B. 1919 Neufahrwasser konnte sich auch in seinem dritten Spiel siegreich behaupten und den Gegner Danziger Sportklub mit 6:3 (4:2) distanzieren. Neufahrwasser übernahm die Führung und konnte sie nach vor- übergehendem Gleichstand mit 4:2 bis zur Pause halten. Dann kam der Sportklub noch zu einem dritten Treffer, während Neufahrwasser zwei weitere Tore erzielte und 6:3 Sieger blieb. Gleich (3), Schmidt (1), Mischewski (1) und Nickel (1) waren die Torschützen der Siegermannschaft. Einen etwas überraschen- den Ausgang nahm die zweite Begegnung in der Kreisliga- klasse. Preußen griff erstmalig in die Runde ein und mußte eine Niederlage hinnehmen. Die wieder erstarkte Schupwell behielt mit 3:2 (2:1) die Oberhand. Der stets offene Kampf hätte auch ebenso gut mit umgekehrtem Ergebnis enden können. Preußen hatte wieder einmal eine Umdeutung der Angriffs- reihe vorgenommen, die sich aber nicht bewährte. Der dritte bedeutende Fußballkampf des Sonntags war ein Gesellschafts- treffen zwischen Gebania und T.S.L.T. Thorn. Gebania lieferte eine recht ansprechende Partie und konnte sich gegen die Gäste mit 6:3 (4:2) behaupten.

Die Handballrunde der Sportler hatte zwei sehr wichtige Begegnungen auf dem Programm. Der mit 8 Punkten vor- schuppo in der Spieltabelle führende Ballspiel- und Eislauf- verein vermochte sich diesmal nicht zu behaupten. Schupo blieb mit 10:7 (6:1) in Front und hat noch Ausichten Meister zu werden. Entscheidend ist dafür der Ausgang des Spiels B. u. G. V. : Akademische Sportverbindung. Die Studenten schlugen gestern Preußen mit 7:5 (5:3). Der Kampf wurde leider wenig ritterlich geführt.

Von den bevorstehenden Veranstaltungen interessieren in besonderem Maße der Gepädmarisch am 14. Mai und der Staffellauf „Quer durch Danzig“ am 21. Mai, in dessen Rah- men ein Fußballspiel stattfindet, das der Vorbereitung des Städtekampfes gegen Königsberg am 28. Mai in Ostpreußen Hauptstadt dient. Der Gepädmarisch begegnet sehr lebhaftem Interesse, es ist mit besonders guter Beteiligung der Schupo und der Polizei zu rechnen. Der Marisch wird als Einzel- und Mannschaftskampf bemerkt, er führt in drei Klassen über 25 bzw. 14 Kilometer, das Ziel ist am Olivaer Tor. Hoffentlich findet „Quer durch Danzig“ diesmal eine größere Beteiligung als in den vergangenen Jahren. Der Lauf ist in neun Klassen ausgeschrieben und führt über Entfernungen von 1 bis 6,7 Kilometer. Ziel für alle Klassen ist wieder der Preußenpor- tplatz auf dem Bismarckberg. Die Starte befinden sich am Seumarkt, an der Zergartenbrücke, an der Brücke Sandarube und am Miltzannenturm.

„— und es leuchtet die Pflanz“

In den UZ-Büchereien.

Heinz Gille, der Regisseur, zog ursprünglich aus, um einen Operettenfilm zu drehen. Und als er dann die Schönheiten der ungastlichen Landschaft sah — die Motive flogen ihm ja nur so wie die gebratenen Tauben in die Sinne — da fühlte er wie wild drauf los. Zwischenburch begann er sich dann wieder darauf, daß er doch eigentlich einen Operettenfilm hatte drehen wollen, ließ Landschaft Landschaft sein und machte nun Operette mit Gzarbas, Wein, Geseang und Liebe. Das Ergebnis ist selbst genug: ein Kulturfilm, herrlich aufgenommen, der von einer Operettenhandlung über- spielt wird, die selbst reichlich dünn ist: das Lied vom „Braven Schweperrmann“.

Rose Barzany und Wolf Albach-Metty haben demnach auch weiter nichts zu tun, als gut an- gepogen und schön zu sein. Die Grotteskomet von Tibor von Halmai paßt überhaupt nicht in den Film- rahmen. Im Programm ein lebensvoller Kultur- film sowie die neueste Deulig-Woche, reißlos mit Bil- dern von den 1. Mai-Feierlichkeiten angefüllt. 55.

„Er und sein Diener“.

Am Passage-Theater.

Zwei über den Durchschnitt hinausragende Filme hat das gegenwärtige Programm. Der erste Hauptfilm „An heiligen Wallern“, nach Motiven aus dem gleichnamigen Roman von R. Her gelehrt, ist an dieser Stelle bereits besprochen worden. Es genügt, nochmals hervorzuheben, daß der Erfolg

dieses Films sowohl in der großangelegten Handlung als auch in dem ausgezeichneten Spiel der Hauptdarsteller (E. von Winterstein, Karin Hardt, A. von Schmellow) und den wunder- vollen Aufnahmen aus der Alpenwelt beruht.

Dem zweiten Hauptfilm „Er und sein Diener“ ist eine heitere Note angedrückt. Er behandelt die Geschichte eines Spektors, der zum Grobdiener aufrückt. Seiner Frau steigt der neuverworbene Reichtum zu Kopf. Am vornehm zu er- scheinen, stellt sie einen Diener ein. Es ist aber nicht so leicht, einen hochherrschafflichen Diener zu haben, der 27 Jahre in einem gräßlichen Hause gewesen ist. Alles im Hause bekommt einen vornehmen Zuschnitt, die Dienerschaft wird eingeerzt; die Frau des Hauses muß ihr allzu reichliches Körpergewicht herabmindern, indem sie unter der strengen Aufsicht einer Sport- lehrerin Gymnastikübungen treibt und im Essen auf kleinste Ration gesetzt wird; der Herr des Hauses, der arme Mann, der früher so gern in Hemdsärmeln bei Tische saß, muß allabend- lich zum Diner im Smoking erscheinen. Natürlich gehört auch ein obiger Schwiagerjohn ins Haus. Festlichkeiten folgen, eine Tänzerin beschwört allerlei heilige Situationen herauf, bis es schließlich zum Knack kommt und der wider seinen Willen in die Rolle eines Kaffe gedrangte Hausherr seine Ruhe und das Zögern den neuen Festtag bekommt, den es von An- fang an haben wollte. Aus diesem dankbaren Stoff haben Re- gisseur und Darsteller wirklich etwas zu machen gewußt. Mit feinsten Charakterisierungen stellt Paul Fendels den Diener dar, und Oskar Sabo bewährt sich aufs Beste in der Rolle des Spektors Schneider. Auch Else Nedal als Frau Schneider und Paul Seidemann als obiger Freier fügen sich mit ihrem Spiel vortrefflich dem humorvollen Ganzen ein.

Eine reichhaltige Emalldarstellung und ein alterer Kulturfilm „1000 Worte Photographie“ vervollständigen das empfehlens- werte Programm.

E. G.

Neue Kaufwellen der Spekulation an den Rohstoffmärkten

Starke Auftriebe an der Chicagoer Weizenbörse — Welt-Zuckerhausse — Die Befestigung des Silbers eine Anregung für das internationale Baumwollgeschäft Preissprünge beim Zinn.

Nach dem ersten Sturm auf die Rohstoffmärkte im April d. J. sah es Anfang Mai so aus, als würde die Flucht in die Sachwerte an den amerikanischen Handelsplätzen zum Stillstand kommen. Zu einer solchen Annahme lag umso mehr Veranlassung vor, als das letzte Glied in dem Verteilungsprozess der Waren, der Verbraucher, angesichts der allgemeinen Preiserhöhung für die Rohstoffe nur zögernd zu Neukaufschritten schritt. Auch heute ist auf einzelnen Marktgebieten, so z. B. bei den Metallen, eine derartige Einstellung unverkennbar. Dem steht aber die Spekulation mit ihren Anschaffungen bei anderen Gütergruppen gegenüber und gerade ihre Tätigkeit drückt dem gesamten Geschäft einen unverkennbaren Stempel auf. Wo man hinschaut, beim Getreide, dem Zucker, der Baumwolle und bei den Metallen, überall das gleiche Bild der amerikanischen Kasse, die sich infolge der Unsicherheit über die Zukunft des Dollars auf der Suche nach „Substanz“ befindet. Daher die anhaltende Effektenhausse in New York und parallel mit ihr gehend die starken Steigerungen fast aller Waren.

Und doch wäre es verkehrt, den Vorgängen an den Rohstoffmärkten lediglich spekulative Motive zu unterstellen. Es besteht ohne Frage ein erheblicher ungedeckter Bedarf in der gesamten Weltwirtschaft, und es haben sich auch die statistischen Verhältnisse etwas gebessert. Ebenso kann man den Abreden unter den Produzenten über Anbaukontingentierung und Förderdrosselung (Metalle) einen gewissen Erfolg nicht absprechen. Das Schicksal der diesjährigen amerikanischen Getreideernte, deren Ausfall für sämtliche Gütergruppen von entscheidender Bedeutung zu werden verspricht, schwebt sogar völlig in der Luft.

Die neuesten Erhebungen über den Saatenstand in den U. S. A. machen es wahrscheinlich, daß dieses Land etwa 130 Mill. Bsh. weniger Weizen einbringt, als im vergangenen Jahre. Daß man bereits auf die Vorräte zurückgreifen mußte, geht aus der Abnahme der sichtbaren Bestände um 60 Mill. Bsh. gegenüber 1932 zur Genüge hervor. Allerdings ist bei diesem Ziffernwert der Sommerweizen unberücksichtigt geblieben, der manche Lücke noch auszufüllen vermag; außerdem ist auf Kanada zu verweisen, das noch über ausreichende Getreidemengen verfügt.

Relativ wenig fürchte der Dollarsturz auf die Kolonialmärkte ab, hauptsächlich weil deshalb, weil es sich hier um Erzeugnisse handelt, die mehr lokalen Charakter haben und spekulativen Einflüssen weniger unterworfen sind. Dies gilt vor allem für die Südpazifische. Nach Kaffee hat sich die Nachfrage etwas gehoben; Kakaos zeigt unter Schwankungen eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit; beim Tee wurde das Geschäft wieder stiller. Das Exportregulierungsgebot ist von Ceylon im Prinzip angenommen worden, zu seiner Inkraftsetzung bedarf es aber noch der Unterzeichnung der übrigen Beteiligten. Der Reis profitierte von der Kaufkraftsteigerung.

Die wirtschaftliche Annäherung Polens an Sowjetrußland.

Gelingen als russischer Transithafen.
Die Sowjet-Handelsdelegation, die wie wir bereits meldeten, in den letzten Tagen eine Reise durch die verschiedenen Wirtschaftszentren Polens gemacht hat, hat bei dieser Gelegenheit am 4. Mai auch Gdingen einen Besuch abgelegt. Man mißt in Wirtschaftskreisen diesem Besuch eine besondere Bedeutung bei, da die Russen es bisher immer vertrieben haben, trotz der verschiedenen polnischen Versuche, den Hafen Gdingen in die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen hineinzuziehen.

Auf polnischer Seite verspricht man sich von diesem Besuch sehr außerordentlich viel. Man hofft mit Hilfe von besonderen Konzessionen die Sowjets für eine Verengung des Gdingen Hafens in einem noch über das allgemeine Maß hinausgehenden Umfang interessieren zu können.

zumal von Sowjetsseite verläuft, daß Sowjetrußland mit seinen Schiffen die deutschen Häfen meiden wolle und andere Wege für seinen Transitverkehr sucht. Kopenhagen und Gdingen sollen bei diesen Plänen als Häfen genannt werden.
Wie wir hierzu erfahren, sind tatsächlich derartige Ermäßigungen im Spiele. Zunächst handelt es sich aber nur um eine Prüfung der Verhältnisse für den russischen Warentransport. Zergewissend endgültigen Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden. Man wird von Danziger Seite aus gut tun, auch Danzig in diese Verhandlungen einzuschalten. Es zeigt sich in diesem Falle wieder die bedauerliche Tatsache, daß die Handelsabteilung des Außenministeriums unter polnischer Leitung steht. Dieser Leitung müssen natürlich die Wünsche der Sowjet-Handelsdelegation in Polen bekannt gemacht sein. Sie hat aber nichts getan, um zu verhindern, daß Danzig dabei ins Hintertreffen gerät.

Welchen Wert man auf sowjetrussischer Seite dem Besuch in Polen beilegt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß Führer der Delegation der Stellvertreter des Volkskommissars für Außenhandelsfragen Bojan ist. Die Führung von polnischer Seite hatten in Gdingen der Präsident der Handelskammer Korzon und der Sekretär Rummal.

Der Vertreter der polnischen „Sitra-Agentur“ hatte übrigens ein Gespräch mit dem Leiter der sowjetrussischen Handels-Delegation, Wosow, der sich über den Zweck der Reise der Delegation nach Polen in folgender Weise äußerte. „Wir sind auf Einladung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern in Polen gekommen, um die Hauptzentren der polnischen Industrie kennen zu lernen und mit den polnischen Wirtschaftskreisen in nähere Beziehungen zu treten. Die polnisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen nehmen eine günstige Entwicklung, wofür die Verlängerung des „Comptoir“-Vertrages für weitere zwei Jahre ein deutlicher Beweis ist. Sowjetrußland hat bekanntlich mit den polnischen Industrie- und Handelskammern einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die polnischen Erzeugnisse nach Rußland geliefert werden. Diese Erzeugnisse erfreuen sich in Sowjetrußland einer starken Nachfrage. Zum Schluß drückte Wosow die Hoffnung aus, daß der Aufenthalt der sowjetrussischen Handels-Delegation in Polen zur Belebung des polnisch-russischen Handels beitragen und die wirtschaftliche Annäherung Polens an die Sowjetunion fördern werde, zu welcher der feierlich abgeschlossene polnisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt den ersten Schritt gebildet hatte.“

Die infolge der Silberpreiserhöhung im fernen Osten eingetreten ist. Eine angesprochene Hausse beherrschte sämtliche Zuckermärkte. Eine Ausnahme bildete lediglich der Londoner Platz. Der Grund für die internationale Aufwärtsbewegung des Zuckers ist ohne Frage in den Auswirkungen des Chubbourn-Planes zu sehen, dessen günstige Erfolge einigermaßen übersehen lassen. Es hat bereits ein so weitgehender Vorratsabbau stattgefunden, daß von 1934 ab, vielleicht sogar schon im laufenden Jahre mit einer Konsolidierung dieses Marktes gerechnet werden darf. Sowohl die Konsumenten in Liebersee, als auch die Raffinerien Europas greifen mit Anschaffungen zu. Die Fabriken selbst haben überall eine kräftige Entlastung erfahren, so daß man schon wieder daran denken kann, die Produktionsbeschränkungen — namentlich in Deutschland — etwas zu mildern. Die Ausnahmestellung des Londoner Platzes erklärt sich aus der zeitweiligen Befestigung des Pfundes, sowie aus der Entwicklung fälliger Mai-Kontrakte.

Seit einiger Zeit sind an den Baumwollmärkten in Manchester deutliche Spuren einer Umschlagbewegung in Gar-

Die Gefahrenmomente für die deutsche Handelsbilanz

Der deutsche Außenhandel nach Erdteilen und Ländern im ersten Vierteljahr 1933.

Die Umsätze im deutschen Außenhandel haben sich vom vierten Vierteljahr 1932 zum ersten Vierteljahr 1933 allgemein vermindert. Die Einfuhr ist von 1214 Mill. RM. auf 1077 Mill. RM., d. h. um etwa 11 v. H., zurückgegangen. Ein Teil dieses Rückgangs beruht allerdings auf einer weiteren Senkung der Durchschnittswerte. Mengemäßig hat die Einfuhr — überwiegend der Saisonbedeutung entsprechend — um etwa 8 v. H. abgenommen. Beteiligt sind an diesem Rückgang in der Hauptsache Lebensmittel und Fertigwaren. Die Einfuhr von Rohstoffen hat sich dagegen kaum verändert. Bemerkenswert ist, daß sie um fast 10 v. H. über ihrem Stand in der gleichen Vorjahrszeit lag.

Nach den Ergebnissen über den Außenhandel mit den einzelnen Ländern, die im Aprilheft der „Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands“ in ausführlicher Form veröffentlicht werden, sind an dem

Rückgang der Einfuhr

die europäischen Länder insgesamt wesentlich stärker beteiligt als die Uebersee-Länder. Aus Europa hat die Einfuhr im ganzen um rund 15 v. H., aus Uebersee um fast 9 v. H. abgenommen. Bei der hierdurch bedingten Verschiebung in den Anteilen Europas und Uebersees an der deutschen Einfuhr handelt es sich jedoch im wesentlichen wohl um eine Saisonverschiebung, da sie auch in den vorangegangenen Jahren regelmäßig festzustellen war. Innerhalb Europas hat die Einfuhr vor allem abgenommen aus Italien (— 12 Mill. RM., darunter 10 Mill. RM. Lebensmittel), Frankreich (— 9 Mill. RM.), der Tschechoslowakei (— 8 Mill. RM.), Österreich (— 8 Mill. RM.), den Niederlanden (— 8 Mill. RM.) und Großbritannien (— 6 Mill. RM.). Zugunommen hat die Einfuhr nur aus wenigen Ländern, u. a. aus Spanien (+ 8 Mill. RM.) infolge saisonmäßig erhöhter Einfuhr von Südfrüchten sowie aus Norwegen (+ 2 Mill. RM.).

Der Rückgang der Einfuhr aus Uebersee beruht fast ausschließlich auf verminderten Bezügen aus Amerika (— 40 Mill. RM.). Hier hat sich insbesondere die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika um 20 Mill. RM. (Rohstoffe) und Kanada um 8 Mill. RM. (hauptsächlich Lebensmittel) vermindert. Bei den übrigen Erdteilen und Ländern ist die Entwicklung sehr ungleichmäßig. Asien ist insgesamt mit 5 Mill. RM. an dem Einfuhrrückgang beteiligt. Hier steht eine Verminderung der Einfuhr aus Niederländisch-Indien um 6,2 Mill. RM. eine gleich starke Zunahme der Einfuhr aus China gegenüber.

Die Einfuhr ist insgesamt von 1448 Mill. RM. im vierten Vierteljahr 1932 auf 1190 Mill. RM. im ersten Vierteljahr 1933 zurückgegangen.

Dieser Rückgang, der zum ausschlaggebenden Teil bei der Gruppe Fertigwaren liegt, beruht fast ganz auf einer Verminderung der Ausfuhrmengen, da die Durchschnittswerte in dem betrachteten Zeitraum sich nur unwesentlich geändert haben, und zwar ist die Abnahme hier im Vergleich zur Einfuhrentwicklung stärker, als man auf Grund der Saisonbedeutung erwarten konnte.

Zu der

regionalen Entwicklung der Ausfuhr

lassen sich ähnliche Divergenzen feststellen wie in der Einfuhr. Nach europäischen Ländern hat die Ausfuhr um rund 21 v. H., nach Uebersee dagegen nur um 5,5 v. H. abgenommen. Der Anteil Europas an der deutschen Gesamtausfuhr hat sich dementsprechend von 80,6 v. H. im vierten Vierteljahr 1932 auf 77,7 v. H. im ersten Vierteljahr 1933 vermindert. Auch bei dieser Verschiebung handelt es sich nach den Erfahrungen früherer Jahre zu einem Teil um Saisonverschiebung. Darüber hinaus bringt diese Entwicklung aber auch eine Tendenz zur Verminderung des europäischen Anteils an der deutschen Ausfuhr, der in den letzten Jahren stark gestiegen war, zum Ausdruck. Das geht vor allem daraus hervor, daß der Anteil Europas auch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres stark abgenommen hat (von 81,3 auf 77,7 v. H.). Im einzelnen hat die Ausfuhr besonders nach folgenden Ländern abgenommen: der UdSSR. (— 51 Mill. RM.), Großbritannien (— 30 Mill. RM.), den Niederlanden (— 26 Mill. RM.), der Schweiz (— 22 Mill. RM.), der Tschechoslowakei (— 17 Mill. RM.), Schweden (— 17 Mill. RM.) und Frankreich (— 15 Mill. RM.). Eine Steigerung ist innerhalb Europas nur bei der Ausfuhr nach Danzig festzustellen (+ 13 Mill. RM.). Im Rahmen der Ueberseeausfuhr haben insbesondere die Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika (— 20 Mill. RM.) und nach Britisch-Indien (— 7 Mill. RM.) abgenommen. Gestiegen ist hier die Ausfuhr dagegen nach Brasilien (+ 7 Mill. RM.), Japan (+ 4 Mill. RM.) und nach Argentinien (+ 2 Mill. RM.).

nen zu beobachten. Der Umschlag hängt mit dem Anziehen der Rohbaumwollpreise, sowie überhaupt mit der festeren Tendenz für alle Warengruppen in den U. S. A. zusammen. Aus Indien gehen die Aufträge auf gebleichte Schirtinge und bedrucktes Stückgut reichlicher ein, auch der Handel mit China läßt infolge der Besserung des Silberpreises und der dadurch bedingten Kaufkraftsteigerung eine Zunahme erkennen. Vor allem greifen die amerikanischen Spinner lebhafter zu, und auch der Absatz nach Europa hat sich weiter gesteigert. Wollle behält ihr festes Aussehen, jedoch geht es hier etwas ruhiger zu, da die Verarbeitung bei der Erteilung von Neuaufträgen nur zögernd die geforderten Preiserhöhungen bewilligen. Gute wurde von der Festigkeit der übrigen Spinnstoffe mit nach oben gezogen; der Kaufkraft weist keine wesentlichen Veränderungen auf.

Die Metalle befinden sich im Kreuzfeuer der Währungsschwierigkeiten. Man ist zwar international wieder zur Fakturierung in Dollar zurückgekehrt, doch wurde dadurch der Wirrwarr keineswegs verringert. Eine ausgesprochene Hausse entwickelte sich in Zinn, das am 2. Mai in London auf 178,9 Pfund Sterling gegenüber 164,5 Pfund Sterling am Ende der Vorwoche notiert wurde. Anlaß hierzu gab die günstigere Zinn-Statistik, die per Ende April eine weitere Abnahme der Vorräte um ca. 2000 T. aufwies. Ferner zeigt sich in den U. S. A. ein verstärkter Bedarf und endlich hat die Beibehaltung einer 33 1/2 prozentigen Produktion durch die Vertragsstaaten die Gefahr einer Liquidierung der Poolbestände auf dem offenen Markt gemildert. Um das Kupfer, Blei und Zink ist es nach den Ankäufen in den Vereinigten Staaten während der ersten Aprilhälfte wieder stiller geworden.

Die Handelsbilanz schließt im ersten Vierteljahr 1933 mit einem Ausfuhrüberschuß von 113 Mill. RM. gegenüber 234 Mill. RM. im vierten Vierteljahr 1932 ab.

Der Rückgang des Ausfuhrüberschusses beruht ausschließlich auf einer Verminderung der Aktivität im Außenhandel mit den europäischen Ländern um 151 Millionen Reichsmark.

Im Verkehr mit Uebersee war die Bilanz weiterhin stark passiv, jedoch hat sich der Einfuhrüberschuß hier gegenüber dem vierten Vierteljahr 1932 um rund 32 Mill. RM. vermindert.

* **Ruhiger polnischer Getreidemarkt.** Auf dem Getreidemarkt war nach wie vor die Nachfrage für Weizen verhältnismäßig klein. Auch die Produzenten konnten sich nicht entschließen, Angebote herauszugeben in Erwartung, für die nächsten Monate noch höhere Preise zu erzielen. Roggen wurde verhältnismäßig stark angeboten. Die Mühlen waren nicht sehr im Markt, so daß die staatlichen Getreideverwaltungen wieder sehr viel aufnehmen mußten, um den Preis zu halten. Gerste und Hafer lagen vollständig unverändert.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121.76 Gulden (Geld) und 122.00 Gulden (Brief).

Freireise: Reichsmarknoten 119.50 bis 120.50; Dollarnoten 4.20—4.28; Kabel New York 4.22—4.30.

Danziger Devisen

	6. 5.	5. 5.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.16	17.20
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	—
Warschau 100 Zloty	57.32	57.44
New York 1 Dollar	120.28	120.52
Berlin 100 Mark	20.15	20.19
Paris 100 Fr. Frank.	—	—
Helsingfors 100 fm.	—	—
Stockholm 100 Kr.	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—
Oslo 100 norw. Kr.	—	205.94
Amsterdam 100 hfl.	98.80	99.—
Zürich 100 Franken	—	98.80
Brüssel 100 Belga	—	71.35
Wien 100 Schilling	—	71.50
Prag 100 Kr.	—	—

Noten:

Poln. Noten 100 Zloty	57.32	57.44	57.34	57.46
Dollar-Noten 1	—	—	—	—
von 5—100 1 Dollar	—	—	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert	6. 5. 33	5. 5. 33
----------------------------	----------	----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:				
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	3)	—	3)
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	3)	—	3)
5% Roggenrentenbriefe	—	1)	—	1)
b) mit Zinsberechnung:				
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen	—	3)	—	3)
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9	62 bez.	3)	—	3)
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18	61 1/2 bez.	3)	—	3)
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26	—	61 1/4 bez.	B	3)
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34	—	—	—	—
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42	—	61 bez.	—	—
6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—	—	—

Aktion:

	Div. 1. 1931	1932		
Bank von Danzig	0%	0%	— B 3)	— B 3)
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	— G 3)	— G 3)
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	— 3)	— 3)
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	— 3)	— 3)
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol Akt.	12%	0%	— 2)	— 2)

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1927 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfaktor mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

Berliner Produktenmarkt.

Sam 6. April 1933.
Weizen 198—200; Mai 211 1/2—212; Juli 216 1/2—216 3/4. Tendenz: fester. Roggen 154—156; Mai 167 1/2; Juli 170 1/2. Tendenz: stetig. Braugerste 174—182; Futter- und Industrie-gerste 167—174. Tendenz: behauptet. Hafer 130—133; Mai 136—136 1/2; Juli 144—145. Tendenz: fester. Weizenmehl 23 3/4 bis 27 1/2; Roggenmehl 20 3/4—22 3/4; Weizenkleie, stetig 8 1/2 bis 8 3/4; Roggenkleie, stetig 8.50—8.90. Viktoriaerbsen 20—25; Kleine Speiserbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Beluschken 12 1/4—14; Ackerbohnen 12—14; Widen 12 1/2—14; Lupinen, blaue 8 1/2—9 1/2; Lupinen, gelbe 11.80—12.50. Geradella, neue 16—18; Weizen 11; Erdnußkuchen ab Hamburg 11; Erdnußkucheneiweiß ab Hamburg 11.60; Trockenfischöl 8.60; Extrahiertes Sojabohnenöl ab Hamburg 9 1/2; Extrahiertes Sojabohnenöl ab Stettin 10 1/4; Kartoffelflocken 13.30. Allgemeine Tendenz: fest.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Mai 1933.
Weizen, 128 Pfd. 21.75—22.00; Weizen, 125 Pfd. 21.25 bis 21.35; Weizen, 118 Pfd. 20; Roggen, Export 10.75; Roggen, Konsum, 11.00; Gerste, feine, 9.80—10.10; Gerste, mittel, 9.25 bis 9.60; Gerste, geringe, 8.95; Hafer 8.00—8.75; Viktoriaerbsen 14—16.75; Roggenkleie 6.50—6.60; Weizenkleie, grobe 6.60; Weizenkleie, 6.80 Gulden.
Altes Großhandelspreiße für 100 Kilogramm frei Waggon, Danzig.

Nicht amtlich. Sam 6. Mai 1933.

Weizen, 128 Pfd. 21.75—22.00; Weizen, 125 Pfd. 21.30; Roggen 10.75—11.00; Braugerste 9.80—10.10; Futtergerste 9.00—9.60; Hafer 8.00—8.75; Viktoriaerbsen 14.00 bis 16.75; Roggenkleie 6.60; Weizenkleie 6.80; Weizenchale 6.80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Geschäftsmöglichkeiten sind sehr klein. Weizen notiert 22.00 Gulden für 150 Pfd.-Ware. Roggen bringt 11.10 Gulden. Durchschnittsgerste ist mit 10.00 Gulden erhältlich.

Mai = Lieferung.

60 Prozent. Roggenmehl 13.50 Gulden; Weizenmehl 0000 36.00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

* **Polens Kohlenproblem.** Die Konvention der polnischen Kohlenindustrie betreffend die Kohlenausfuhr über Danzig/Gdingen nach den sog. Freilandsmärkten ist nur provisorisch bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden. Das Ministerium für Industrie und Handel hat die Kohlenindustrie dieser Tage darauf aufmerksam gemacht, daß die „freiwillige“ Verlängerung der Konvention über dieses Datum hinaus, und zwar für einen längeren Termin, bis zum 15. Juni erfolgt sein muß, widrigenfalls das Ministerium eine neue Ausfuhrkonvention beschließen wird. Das Ministerium hat gleichzeitig die ihm erteilte Vollmacht zur Regulierung der Kohlenpreise auf Grund des Kohlen-Ermächtigungsgesetzes von 1932 dazu benutzt, um mit rückwirkender Kraft ab 1. April dieses Jahres eine Herabsetzung der Preise, zu welchen die Polnischen Staatsbahnen und das Kriegsministerium mit Kohle beliefert werden, um 20 bis 30 Prozent zu dekretieren.

Berliner Effekten	6. 5.	4. 5.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. 1/2 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	75.50	74 1/2
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein	13.35	13.60
Commerz und -Privat-Bank	52.25	52.25
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	67.—	67.—
Dresdner Bank	61.25	61.25
Reichsbank	132.50	131.—
Hamburg-Amerika-Linie	18.25	17.75
Hamburg-Südamerika-Linie	—	—
Norddeutscher Lloyd	19.125	18 1/2
A. E. G.	27.—	27.—
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	111.75	109.—
Buderus Eisenwerke	76.50	75.50
Charlottenburger Wasserwerke	76.—	73.25
Dessauer Gas	114.875	113 1/2
Elektr. Licht und Kraft	109.—	109.—
I. G. Farbenindustrie	134.125	137.50
Feldmühle Papier	74.—	72.—
Gelsenkirch. Bergwerk	67.375	67.50
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	100.25	100.—
Th. Goldschmidt	52.25	52.25
Harpener Bergbau	105.50	106.—
Philipp Holzmann	63.125	63.75
Mannesmannröhren	77.875	76 1/2
Mansfelder Bergbau	31.625	30.75
Oberschlesische Kokswerke	89.—	87 1/2
Phönix Bergbau	42.25	42.75
Rütgerswerke	59.25	59.25
Schuckert & Co.	113.625	111.50
Leonhard Tietz	25.50	25.50
Zellstoff Waldhof	56.—	53.75

Berliner Devisen	6. 5.	5. 5.
	Geld Brief	Geld Brief
6 Buenos Aires 1 Pes.	0.853	0.857
6 Kanada 1 Canad. St.	3.117	3.123
6 Japan 1 Yen	0.869	0.871
4 1/2 Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.49	14.51
7 Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.038	2.042
2 London 1 Pfd. St.	14.11	14.15
3 New-York 1 Dollar	3.496	3.504
7 Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241
7 Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652
2 1/2 Amsterdam 100 Fl.	169.43	169.77
7 Athen 100 Drachmen	2.428	2.432
3 1/2 Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.54	58.68
6 Bukarest 100 Lei	2.488	2.492
4 1/2 Budapest 100 Pengö	—	—
3 1/2 Danzig 100 Gulden	82.42	82.58
6 Helsinki 100 finnl. Mk.	6.244	6.256
6 Italien 100 Lire	21.98	22.02
4 1/2 Jugoslawien 100 Dinar	5.195	5.205
7 Kamaas Kown. 100 Litas	42.31	42.36
3 1/2 Kopenhagen 100 Kr.	62.84	62.96
6 Lissabon 100 Escuto	12.83	12.85
4 Oslo 100 Kr.	71.93	72.07
2 1/2 Paris 100 Frk.	16.56	16.60
3 1/2 Prag 100 Kr.	12.64	12.66
7 1/2 Reykjavik 100 Kr.	63.44	63.44
5 1/2 Riga 100 Latts	73.18	73.32
2 Schweiz 100 Frk.	81.32	81.47
8 Sofia 100 Leva	3.047	3.053
6 Spanien 100 Pes.	36.11	36.19
3 1/2 Stockholm 100 Kr.	72.93	73.07
4 1/2 Tallinn (Reval Estl.)	—	—
5 Wien 100 Schilling	110.39	110.51

(Ohne Gewähr)
Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depotkassa, am Hauptbahnhof.

Achtung! Zentrumswähler!

Die Wählerlisten liegen aus.

Vom 6. bis zum 13. Mai liegen die amtlichen Wählerlisten zur Einsicht aus. Nur der darf wählen, der in der Wählerliste eingetragen ist. Das Wahlamt verfenet bis zum 8. Mai Wählerkarten. Alle Wähler, die diese Karte nicht erhalten haben, müssen unbedingt sich davon überzeugen, daß sie in der Wählerliste geführt sind. Für die Innenstadt liegen die Listen im Polizeipräsidium von 9-18 Uhr aus; in den Vororten und auf dem Lande bei den zuständigen Polizei- bzw. Ortsbehörden.

Zentrumswähler! Es kommt auf jede Stimme an. Seht hin und stellt fest, ob ihr auch alle eingetragen seid. Ein jeder kann auch für andere Personen die Nachprüfung übernehmen. Wer hingeht, überzeuge sich, ob alle Familienangehörigen, die Verwandten, Bekannten, Freunde usw. eingetragen sind. Die Kontrolle ist vor allem notwendig bei Familien, die umgezogen und bei jungen Wählern, die im Laufe der letzten Zeit 20 Jahre alt geworden sind. Wegen der Wichtigkeit dieser Wahl tue jeder seine Pflicht.

Polen fordert Internationalisierung der Danziger Polizei.

Ein überaus gefährlicher neuer Vorstoß.

Unter der Überschrift „Die Frage der Sicherheit in Danzig“ veröffentlicht die offizielle „Gazeta Polska“ in Warschau in ihrer heutigen Nummer einen großformatigen Artikel, in dem gegen die Internationalisierung des nationalsozialistischen Führers Forster, daß die Disziplin der Nationalsozialistischen Ruhe und Sicherheit garantiere, polemisiert wird. Der Artikel behauptet, daß die Tatsachen dieser Erklärung widersprechen, und zum Beweis wird in erster Linie nicht etwa irgendein Vorgehen gegen Polen, sondern die Entfernung der sozialistischen Fahnen am 1. Mai zitiert. In dem Vorgehen der Polizei an diesem Tage sieht der Verfasser einen Beweis dafür, daß die Polizei ein Instrument der nationalsozialistischen Organisation, aber nicht der Sicherheit in Danzig sei.

Dann wird behauptet, daß in Danzig viele Sturmtruppen aus dem Reich untergebracht seien. Danzig werde „schrittweise zu einer militärischen Basis der Nationalsozialistischen Partei, hinter der sich das offizielle Deutschland verborge“, ausgefaltet, was der Danziger Verfassung und den Anordnungen des Völkerbundes widerspreche.

Das offizielle Blatt schreibt in diesem Zusammenhang: „Die von uns angeführten Tatsachen erlauben uns nicht, an den guten Glauben (bona fides) bei der Erklärung Herrn Forsters zu glauben.“

Dann gibt der Verfasser allerdings zu, daß die innerpolitischen Zustände Danzigs Polen eigentlich nicht angehen, wenn Danzig nur die in den Verträgen übernommenen Verpflichtungen erfüllt. Es ergäben sich aber außenpolitische Konsequenzen, vor allem in den Beziehungen der Freien Stadt zum Völkerbund. Die Tätigkeit des Völkerbundes als Garant der Danziger Verfassung habe sich bisher auf die Befestigung von durch den Volkstag angenommenen Verfassungsänderungen beschränkt. Die „Passivität des Völkerbundes“ gegenüber verschiedenen beunruhigenden Ereignissen in Danzig erlaube sich damit, daß der Hohe Kommissar keine Vollmachten als ausführendes Organ besitze. Das sei so lange zu ertragen gewesen, wie sich die Verhältnisse in Danzig normal entwickelten. „Jetzt jedoch — so heißt es weiter —, wo die Sicherheitsverhältnisse sich durch den Übergang der Polizei in die Hände eines Ausführungsganges einer Partei in Danzig immer schlimmer gestalten, wo der polnische Zugang zur See in Danzig immer mehr illusorisch wird, jetzt hat Polen das Recht und die Pflicht, zu fordern,

daß die Sachlage in der Richtung geändert wird, wie sie in der Danziger Verfassung sowie in dem Bericht Jhills vom Jahre 1920 vorgezeichnet ist.“

Der Artikel fordert, daß der Hohe Kommissar ausführende Funktionen erhält. Das Ziel dieser Funktionen soll sein, die Danziger Polizei zu internationalisieren. Die polnische öffentliche Meinung habe das Recht, vom Völkerbund jetzt energische Schritte zu verlangen.

Dieser Artikel ist gewissermaßen die Krönung der Aktion, die in Einzelmeldungen in der letzten Zeit von der polnischen Presse eingeleitet worden ist. Alle diese Meldungen zielten darauf hin, jetzt diese Forderung der Internationalisierung der Polizei in Danzig, die schon früher einmal aufgestellt wurde, wieder in den Vordergrund zu rücken. Der Artikel der „Gazeta Polska“ erhält ein besonderes Gewicht dadurch, daß dieses Blatt als Leitartikel eigentlich nur Ausführungen bringt, die direkt von Regierungsseite inspiriert worden sind. Man kann daher den Artikel als eine Ausfaltung der polnischen Regierung ansehen.

Dieser neue polnische Vorstoß des polnischen Blattes verdient schärfste Abwehr.

Wähler der Pfarrgemeinde St. Joseph

Wir weisen die Zentrumswähler der Pfarrgemeinde Danzig-St. Joseph hin auf die morgen, Dienstag, abends 8 Uhr im großen Saale des St. Josephshauses (Kloppergasse) stattfindende Zentrumsversammlung, in der Senator Dr. Althoff sprechen wird über das Thema: „Vierzehn Jahre Aufbaubarkeit in der Freien Stadt Danzig“. In dieser Zeit der politischen Hochspannung und Entscheidung ist Aufklärung und klare Wegweisung notwendig. Hier findet sie jeder ehrlich Suchende. Also die Lösung: Morgen gehe ich zur Zentrumsversammlung ins Josephshaus.

Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.
Heute nachmittag: Bewölkt, Regenauer, schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, etwas milde.
Dienstag: Bewölkt, zeitweise aufklarend, später wieder Regenauer, schwache bis mäßige auf südliche Richtungen drehende Winde, etwas kühl.
Mittwoch: Fortdauer der unbeständigen Witterung.
Max.: 23,5 Min.: 10,0.

Immer wieder Selbstmorde aus politischen Gründen

Jetzt unter den Selbstmördern auch Oberfohren.

Miel, 7. Mai. (WZB.) In seiner Wohnung in der Bismarck-Allee hat sich am Sonntag mittag der langjährige Reichstagsabgeordnete und Fraktionsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Oberfohren erschossen. Wie zu dem Tode Dr. Oberfohrens bekannt wird, dürfte völliger Nerven zusammenbruch die Ursache seines Entschlusses, sich das Leben zu nehmen, sein. Briefe sind von Oberfohren nicht hinterlassen worden.

Selbstmord eines Ehepaares.

Berlin, 7. Mai. (GNB.) Der 46-jährige Bankbeamte Ernst Kach und seine 44-jährige Ehefrau Lina wurden heute früh in ihrer in Friedenau gelegenen Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Lina Kach ist, wie die Blätter mitteilen, eine Tochter des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Philipp Scheidemann. Ernst und Lina Kach lebten in kinderloser Ehe und befanden sich wirtschaftlich in auskömmlichen Verhältnissen. Schwere seelische Depression soll sie zu dem Entschluß veranlaßt haben, gemeinsam Selbstmord zu begehen.

Selbstmord Kelly Neppachs.

Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung der Berliner Montagsblätter hat die mehrfache deutsche Tennismeisterin Kelly Neppach gestern in ihrer Wohnung im Westen Berlins durch Einnehmen von Gift Selbstmord verübt.

Selbstmord des früheren Bürgermeisters von Leer.

Leer, 7. Mai. (WZB.) Der frühere Bürgermeister von Leer, Dr. vom Bruch, hat sich erschossen. Der Grund ist in einem seelischen Zusammenbruch zu suchen. Dr. vom Bruch war kürzlich seines Amtes enthoben worden. Untersuchungen städtischer Angelegenheiten waren eingeleitet worden.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer

Entwürfe und Vorschläge zum Nutzen der Wirtschaft.

In der 193. Vollversammlung der Handelskammer wurde der Entwurf der Vorschriften zur Regelung des Beihilfensystems in Industriebetrieben einstimmig angenommen und beschlossen, bei der Danziger Regierung einen Antrag auf Bestätigung zu stellen. Die betreffenden Vorschriften sind denjenigen für Handwerksbetriebe angepaßt und tragen dem Umfange Rechnung, daß die Handelskammer als amtliche Vertretung für Handel und Gewerbe berechtigt ist, für Lehrlinge und Gesellen, die in Industriebetrieben eine qualitative Ausbildung genießen, Prüfungen abzuhalten.

Die Kammer beschäftigt sich mit einer größeren Reihe von Fragen des Einzelhandels. Ueber die Ueberwachung von Ausverkauf und Sonderveranstaltungen, über die Tätigkeit in Handelsregisterfragen, über den Stand der Frage des Zugabehabers und der Rabattgewährung wird berichtet. Es wurde beschlossen, hinsichtlich des Wandergewerbes und des Hausierhandels das bestehende Anmelde- und Genehmigungsverfahren so zu regeln, daß es einerseits Mängeln abhilft, andererseits den Interessen des ambulanten Gewerbes selbst dient. Die Beschwerden über Schädigungen des Einzelhandels durch Pandalverzierungen wurden in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht behandelt. Da sich eine Abänderung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen über das Pfandrecht in Anbetracht der außerordentlichen wirtschaftlichen Bedeutung des Pfandgeschäfts, des Lombardgeschäfts und der Sicherungsbereicherung an beweglichen Sachen kaum empfehlen dürfte, wurde beschlossen, in bedeutlichen Fällen auf die Pfandverfälschungen in einer solchen Weise Einfluß zu nehmen, daß unnötige

Schädigungen verhindert werden. Ueber diese Frage soll mit den in Betracht kommenden Fachverbänden weiter verhandelt werden.

Die Handelskammer hat sich bereits mehrmals auf den Standpunkt gestellt, daß die für die Landwirtschaft erforderlichen Schutzmaßnahmen an sich anzuerkennen sind, daß jedoch die Opfer, die aus diesen Schutzmaßnahmen entstehen, nicht einseitig den Gläubigern aus Handel, Handwerk und Industrie zugemutet werden können, sondern daß der Staat im Interesse der Allgemeinheit und der Wirtschaft im ganzen verpflichtet ist, auch für die gewerblichen Gläubiger entsprechende Maßnahmen zu treffen. Ein entsprechender Antrag ist an die Danziger Regierung gestellt.

Ueber den Erfolg der Anträge der Handelskammer, betreffend die Einführung einer Schenkungssteuer, Aufhebung der Luftverkehrs- und Nachtloksteuer, die Normierung des Gewichts für Tafelgeschokolade, die Ermäßigung der Fahrgebühren wird berichtet. Die Angelegenheit der Senkung der Mieten für private Telefonanlagen wird weiter verfolgt werden.

Die Kammer hat des weiteren den Antrag gestellt, bei der Verhängung von Steuerstrafen für säumige Steuerzahlung auf die besondere Notlage der Danziger Wirtschaft Rücksicht zu nehmen. Die Landessteuerverwaltung hat entsprechende Maßnahmen zugesagt.

Handelsbräue wurden festgestellt für die Provision im Handel mit Häuten und Fellen, die Befrachtung von Schiffen mit Delfinen, die Abfuhrverträge im Holzhandel.

Jugendbewegung (Deutsche Volksgemeinschaft):

Karsten, Herbert, Landwirt, Jungfer; Wiens, Ernst, Hofbesitzer, Schönhof.

Polen:

Czarnocki, Erasmus, Architekt, Danzig; Komorowski, Bronislaw, Pfarrer, Langfuhr.

Wahlvorschlagsliste Dr. Mocaynst:

Mocaynst, Dr., Siegmund, Kaufmann, Bröhen; Kunz, Franz, Pförtner, Danzig.

Feuer am Waldseespielflag.

Am Sonnabend nachmittag entstand auf dem Grundstück Poladornoweg 39, wahrscheinlich durch Fintenwurf einer vorbeifahrenden Lokomotive, ein Feuerbrand. Die Flammen griffen auch auf einen in der Nähe befindlichen Bretterzaun über, der in einer Ausdehnung von etwa 18 Quadratmeter brannte. Die herbeigerufenen Langfuhrer Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit löschen.

In Zoppot verursachten Spaziergänger, die anscheinend ein brennendes Streichholz bzw. eine Zigarette fortwarfen, auf dem Gelände hinter der Waldhöhe einen Waldbrand. Glücklicherweise brannten nur Sträucher und Laub, so daß die größeren Bäume keinen Schaden trugen. Eine alarmierte Hundertschaft der Schutzpolizei, die mit Spaten und Säden am Brandort erschien, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer inzwischen bereits gelöscht war.

„Ricardo“ als Schöffe abgelehnt

Mit der Begründung, er könne als Fanatiker nicht Recht sprechen.

Vor der zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts hatte sich Sonnabend der nationalsozialistische Student Gerhard Hube aus Ziegenhof wegen Votestklärung und Sachbeschädigung zu verantworten. Hube war am 17. September vergangenen Jahres vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er am Tage vor dem jüdischen Neujahrsfest die Synagoge in Ziegenhof mit roter Farbe beschmiert hatte. Hube legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Die Sache kam am Sonnabend, also noch einmal zur Sprache.

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärten nur der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsrat Bischoff und der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Wille, daß sie den geladenen und erschienenen Redakteur der „Volksstimme“, Richard Teclaw, bekannt unter seinem Pseudonym Ricardo, als Schöffen ablehnen müßten, da er

als Fanatiker

über einen Nationalsozialisten nicht Recht sprechen könne. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Schlieper, daß der Redakteur Richard Teclaw als Schöffe abgelehnt sei.

Die Beschlußkammer der zweiten Strafkammer trat darauf erneut zusammen — unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Bunte — um über einen zweiten Ablehnungsbeschluß zu beraten. „Ricardo“ wurde auch für die zweite zur Verhandlung anberaumte Sache als Schöffe abgelehnt; diesmal nahm man seine politische Einstellung zum Grund dafür.

Die Zielsetzung der neuen deutschen Diplomatie.

Am Sonntag, 7. Mai, fand auf dem großen Marktplatz zu Dortmund — veranstaltet vom Verband der heimatreuen Ost- und Westpreußen eine große Ostpreußen-Rundgebung statt. Das Kernstück der Rundgebung bildete die Rede des Landeshauptmanns der Provinz Ostpreußen, Dr. Blunt, der u. a. ausführte:

Wir treten auf dem Gebiet der Ostpolitik in ein neues Stadium, das uns dem lange ersehnten Ziel einer Wiedererlangung Ostpreußens mit dem Reich entgegenführt. Heute haben wir erkannt, daß es sich bei dem Korridorproblem wie in den Fragen der Grenzrevision überhaupt nicht um einen Streit um Wirtschafts- und Verkehrsinteressen handelt, auch nicht um ethnographische oder minderheitenrechtliche Gesichtspunkte; vielmehr sind das alles nur Bruchstücke eines Beweismaterials, der in der hohen Schule der Politik zwar in Gang gehalten werden muß, durch den aber für das elementare Volkselement, das wir Deutschen an diesem Lande haben, noch nichts oder doch nur wenig gesagt wird. Der tiefere Sinn dieses Anspruches und damit für die Zielsetzung dieser neuen Ostpolitik liegt allein im Rechtsbewußtsein der Nation begründet. Es geht um die große Frage und um die Entscheidung, ob dieses Land einem Volk zufällt, dessen Staatsidee sich nach dem unbestechlichen Richterpruch der Geschichte wiederholt als zu schwach erwiesen hat, oder einem Volk, das seine politische Sendung im europäischen Nordstrom stets erfüllt hat und die Durchführung dieser Aufgabe zu den stolze Kapiteln seiner Stammesgeschichte zählt.

Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten: „Geht Deutschland die ihm durch Versailles entziffenen Gebiete wieder!“

Die Rundgebung schloß mit einem Treuebekenntnis zu Heimat und Vaterland, zu Volk und Nation!

Selbstmord eines Spielers

Hohe Spielverluste die Ursache.

Im Sanktanal in Neufahrwasser wurde am Freitag eine Leiche treibend aufgefunden und geborgen; sie war schon stark in Verwesung übergegangen und muß etwa bereits zwei Monate im Wasser gelegen haben.

Der Tote ist der 54 Jahre alte Kaufmann Karl Döring Wiesbaden, der sich zuletzt in Zoppot aufhielt. D. hat ungewissheit freiwillig den Tod gesucht; denn unter seinem Mantel hatte er sich eine mit Steinen gefüllte Altkasse um den Leib geschnallt. D. war Besucher des Zoppoter Spielclubs. Die bei dem Tode gefundenen Gegenstände lassen darauf schließen, daß er auch Spielclubs in Frankreich und Belgien aufgesucht hat. In Zoppot muß er dann Verluste erlitten haben, die ihn zum Selbstmord veranlaßten.

Wohnungseinbruch in der Hopfengasse

Geld und Wertgegenstände als Beute der Täter.

Unbekannte Einbrecher stiegen in der Wohnung des Handlers Salomon Sperber, Hopfengasse 79, einen Besuch ab. Die Täter haben sich wahrscheinlich mittels Nachschlüssel Zutritt zur Wohnung verschafft und sind dann an die gewaltsame Öffnung der vorgefundenen Behälter gegangen. Den Einbrechern fielen neben neuen Dollarnoten im Gesamtwert von 152 Dollar, 630 Gulden sowie zahlreiche Wertgegenstände, u. a. eine goldene Armbrust und Uhrband, sowie 2 Ringe in die Hände. Eine Altkasse, die die Diebe gleichfalls mitnahmen, wurde später von einem Passanten in Schilb gefunden und durch die Polizei dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugeführt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen nach den Einbrechern sind im Gange.

Zwei Großfeuer im Werder

Hofbesitzer Robert Henning-Braun abgebrannt. 27 Pferde und 39 Stück Vieh in den Flammen untergekommen. — Der Hof des Gemeindevorstehers Jakob Penner in Rüdenau in Schut und Asche gelegt. Auch hier zahlreiche Vieh verbrannt.

Am Sonnabend wurde das Große Werder von zwei größeren Bränden heimgesucht, die sich in unmittelbarer Folge, jedoch in verschiedenen Gemeinden, ereigneten. In beiden Fällen sind blühende Bauernhöfe vernichtet worden, während die Wohnhäuser glücklicherweise erhalten werden konnten.

Der erste Brand ereignete sich um 11 Uhr bei dem Hofbesitzer Robert Henning in Brunau. Die sofort eingeleiteten Rettungsversuche blieben vergeblich. Das von der Frühjahrsforme ausgetrocknete Strohhaus bildete im Nu ein einziges Flammenmeer, das auch in kurzer Zeit den im Winkel angebauten Stall erfaßte. Das Wohngebäude konnte gehalten werden, ebenso die isoliert liegenden beiden Speicher, Schuppen und der Schweinestall. Der unter den Glutmassen zusammengebrochene große Viehstall jedoch, bildet gleichzeitig das Grab des dort untergebrachten Viehbestandes. Die Ermittlungen ergaben später, daß 27 Pferde und 39 Stück Vieh in der Flammen erlitten oder verbrannt waren. Einige Tiere, die sich trotzdem von selbst aus dem Stall gerettet hatten, mußten der großen Brandwunde wegen von der Polizei erschossen werden. Das Brandunglück wirkt für den Besitzer Henning um so tragischer, als am folgenden Tage sein Sohn Werner in Danzig zum ev. Pfarrer ordiniert werden sollte.

Nach war die Brandwunde in Brunau tätig, als um 18 Uhr in Ziegenhof Feueralarm geblasen wurde. Die alarmierte Ortswehr wie die Kreiswehr rückten mit ihren Motorspritzen nach Rüdenau aus. Beim Eintreffen der Wehr brannte die 45 Meter lange und 20 Meter breite Scheune des Gemeindevorstehers Jakob Penner dortselbst. Flugfeuer setzte sich sofort auf das Pappdach der rechtwinklig an die Scheune angrenzenden Schweine- und Viehställe, von denen letzterer die Ausmaße der Scheune hatte. Erschwert wurden die Rettungsarbeiten durch den Umstand, daß die Rufe mit Ketten besetzt waren und diese in ihrer Angst derart straff zogen, daß es teilweise unmöglich war, den Anzeig zu lösen. Während die zahlreichen Helfer sich selbst im letzten Augenblick retteten, konnte man durch die Türen beobachten, wie zwei Stücken und zwei Hocklinge langsam in den Flammen umkippten und verbrannten. Auf der gegenüberliegenden Seite lagte der Schweinestall. Hier lagen fünf schwere Tiere verendet auf dem Hofe. Eine tragende Kuhstall mit 12 Ferkeln trock mit brennendem Rauch und Rufen aus dem Feuermeer ins Freie und mußte sofort abgetrieben werden. Desgleichen gingen weitere neun Schweine zugrunde. Schon schien das Wohngebäude verloren, als der dicht dahinter liegende Speicher tragend zusammenstürzte und gleichzeitig der Wind etwas drehte. Das zahlreiche Geflügel ist fast sämtlich umgekommen. Die Entstehungsurache des Feuers konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Gaustatthalter: Franz Steffen (Tel.: 248 97).
Verantwortlich: Für Kultur- und Politik: Reutlinger; Hauptredakteur: Franz Steffen (Tel.: 248 97). Für Wirtschaft, Handel, Verkehr, Polen, Nachbargebiete, Vermittlung: Dr. Geo. Deter. Für Politik, Wirtschaft, Landwirtschaft und Sport: Bruno Ulber. Schriftf. in Danzig.
Grußgeber: Weltanschauliche, Berlin. Mitteilungsblatt für Berlin und Dänemark (Herausg. Direktor G. Kilius) in Danzig. Am Ende 2.

Gang durch den Wochenmarkt

Das junge Gemüse nimmt zu — Endlich billigere Bananen — Ein reichhaltiger Blumenflor.

Mit dem zunehmenden Preis wächst der Reichtum unserer Märkte, in immer größerer Fülle und immer reichlicher Auswahl präsentieren sich die Auslagen besonders des Gemüsemarktes. Schon häuften sich am Sonnabend der Spinat zu Bergen und ein ganzes Pfund der ersten Freilandware kostete 20 Pf., Spinat aus den Kästen gab es für 30 Pf. Salat war in Mengen da und der ganz große Kopf kostete 10 Pf. Feldsalat wurde mit 50 Pf. das Pfund verkauft. Kohlrabi der das Pfund je nach Größe mit 20 und 25 Pf. Morcheln haben jetzt ihre beste Zeit, sind waren überreichlich da und kosteten nur 30 Pf. das Pfund. Die Salatgurken waren billiger geworden, das Pfund wurde mit 90 Pf. berechnet. Die jungen Kohlrabi gab es bündchenweise für 60 und 80 Pf., im Durchschnitt kostete ein Stück 20 Pf. Der delikate Spargel war auch keine Seltenheit mehr und infolgedessen nicht mehr so teuer, denn ein Pfund schöner Stangenspargel kostete 1.10 bis 1.30 G. und Suppenpargel kostete man das Pfund mit 60 und 80 Pf. Die ersten jungen Karotten schauten auch schon so appetitlich drein, nur dürfte man nach dem Preis nicht fragen, sollte der Appetit nicht rasch vergehen, denn noch kostete das kleine Bündchen 70 Pf. Die Wintermöhren waren billig mit 15 Pf. das Pfund, 2 Pfund 25 Pf., ebenso die Pastinaken. Der Sauerkraut wurde mit 30 Pf. das Pfund gerne gekauft, auch die große Sellerie zum Salat, die 40 Pf. das Pfund kosteten. Die Radieschen waren verhältnismäßig teuer da 2 Bund 25 Pf. kosteten und wurden vorsichtig gekauft. Die Wintererbsen ließen sich von den jungen Erbsen des Frühlings aber nicht verdrängen, wenngleich ihre Stärke auch mehr und mehr abnimmt. Der Rotkohl war für 25 Pf. pro Pfund zu haben. Der Birnstich kostete 20 Pf. und Weißkohl gab es 2 Pfund für 25 Pf. Aber zwischen den winterharten Rüben leuchtete ein helles Rot, ein alter Bekannter aus dem vergangenen Jahr war wieder da, die ersten Tomaten aus den Treibhäusern, von denen man allerdings auch sagen darf, sie waren sich ihrer Würde bewußt mit 2.50 und 3 G. das Pfund.

Alles junge Grün, sowie ein schönes großes Suppenbündel kosteten pro Stück 10 Pf.

Man hat so gefunden wie das junge Gemüse ist das Obst, besonders befruchtlich und zuträglich in der Drogenzeit. Da ist es eine Freude, daß endlich die Preise für Bananen um etwas erniedrigt sind und die so wohlschmeckenden und gesunden Früchte nicht mehr gar so hoch hängen. So kaufte man je nach Größe die Bananen für 20, 25, 30 und 40 Pf. das Stück, und manche Hausfrau war so leichtsinnig nicht zu widerstehen. Die Apfelsinen nehmen schon ab, aber man kaufte noch 3 und 4 Stück für 1 G., extra große auch für 50 Pf. das Stück. Grüne Amerikaner kosteten das Pfund 70 Pf., rote 55 und 60 Pf., hiesige Steffiner 45 Pf. 5 Saftzitrone preisen 30 Pf.

Die Eierzufuhr war gewaltig, große Risten standen in der Hühnergasse. Der Durchschnittspreis für Eier betrug bei den Händlerinnen 65 und 70 Pf. pro Mandel. Die Butter war noch billiger geworden und kostete Molkebutter 1 G. das Pfund und Landbutter 80 und 90 Pf.

Der Geflügelmarkt hatte weder viel Auswahl noch ein großes Angebot.

Am meisten waren Tauben da, die 60 Pf. das Stück kosteten. Suppenhühner wurden pfundweise mit 60 Pf. berechnet, junge Brathühner kosteten pro Stück 1.50 G. Puten 60 Pf. das Pfund, Enten und Gänse wurden stückweise mit 3 G. berechnet.

Bei den Fleischern in der Halle war ein gutes Angebot auch an Rindfleisch. Schieres Fleisch kostete 90 Pf. das Pfund, Suppenfleisch 70 Pf. und Schmorbraten mit Knochen 75 Pf. das Pfund. Schweinefleisch war unverändert, Schinken waren um 10 Pf. billiger geworden, Schweineleber kostete das Pfund 1 G. Schöne Landwürst wurde mit 1.40 das Pfund angeboten.

Weniger gut besetzt war der Fischmarkt trotz guten Besuchs seitens der Hausfrauen. An hiesiger

Ware kosteten Schollen 2 Pfund 25 Pf., Angelflundern 25 Pf. das Pfund, dann je nach Größe 3 Pfund 1 G., auch 40 Pf. das Pfund. Grüne Heringe gab es für 30—40 Pf., Malquappen für 25—40 Pf., Pommes für 40 Pf., auch 3 Pfund für 1 G. Steinbutten waren schon reichlicher da, kleine kosteten 40 Pf., große 1—1.30 G. das Pfund. Lebende Aale preisen 1—1.60 G., Hechte und Schleie 70 Pf., tote Hechte 50 Pf. das Pfund, Barsche 40 Pf., Weissfisch 1.70 G. das Pfund, Weichschelmerlische 1.20, Dorsch 1.20 und Zander 1—1.10 G. das Pfund. Große Suppentrefse gab es pro Mandel für 50 Pf.

Lehar: Paganini

Neu einstudiert im Danziger Stadttheater.

Nach dem großen Erfolge, den als Novität Eduard Künnekes „Glückliche Reise“ erzielt hatte, brachte man als Abschluss der Operettensaison eine Neueinstudierung von Lehars „Paganini“.

Diese Operette gehört nicht gerade zu den stärksten Werken des Komponisten. Gewiß finden sich manche gefälligen und einschmeichelnden Melodien, namentlich im zweiten, musikalisch wertvollsten, aber allzu länglichen Akt, doch fließt der Strom der Erzählung nicht so ergiebig wie etwa in der „Lustigen Witze“ oder im „Grasen von Luxemburg“, deren Wiederaufnahme in den Spielplan sicherlich eine dankbarere Wahl bedeutet hätte. Noch mehr hätte man freilich eine abermalige Erstausführung begrüßt. Wenn es Abraham „Ball im Savoy“ noch nicht oder nicht mehr (?) sein konnte, so wären Benachthys uns immer noch vorentsprechend „Drei Musteriere“ auf diesem Gebiet ein dekorativ glanzvoller Ausklang gewesen.

So mußte man sich mit der 1925 entstandenen Leharschen Operette zufriedengeben, deren Aufführung am Sonnabend im ganzen einen guten Gesamteindruck hinterließ. Er wäre noch günstiger gewesen, hätte Gottfr. E. Lessing, der im übrigen für das Klagliche viel Sinn bezeugte, die Tempel nicht öfters allzu breit genommen. Mehr Beschwingtheit auch im Singspiel hätte dem Mittelstück nur dienlich sein können. Regie und Tanzarrangements (Lehar hat leider als erster die das Niveau der Operette erniedrigende Manier gepflegt, Gesangsnummern mit Tanz-Evolutionen zu schließen) hatte Operettenspieler Adolf Walter wie üblich besorgt. Daß der

Die Küchertände brachten prächtigen Nachschub für 2.40 und Stör für 3 G. das Pfund. Aale kosteten 2 G. (Bund 80 Pf.), Flundern 80 (Bund 20), Maifische 70 und 80, Zierfische 50 und Sprotten 25 Pf. das Pfund. Der Blumenflor stellte einen reichhaltigen Flor zur Schau. Bunte Fische bei den Gärtnern, Topf- und Schnittblumen aller Art, darunter die ersten Kaiserkrone und Freilandtulpen und die Freilandpflanzen bildeten große Teppiche in zartesten Farben. Die Nachfrage war sehr rege, gerne gekauft wurde auch das frische Birken- und Kirschgrün, das Sträußchen zu 5 Pf.

Berühmte Geiger aber seine kostbare Guarneri, ein Geschenk von Monsieur Lebron, nachdem er in Livorno seines Instrumentes im Konzertspiel verlustig gegangen war, in ein Tuch gewickelt mit sich herumgetragen haben soll, ist sehr unwahrscheinlich!

Emil Schörsers, in der Maske wenig glücklich, gab den noblen Passionen huldigenden, in galanten Abenteuer sich gefallenden Gegenmeister auf der G-Saite darstellerisch glaubhaft und hatte gefälligst besonders im zweiten Akt sehr hübsche Momente. Ein Element war als Fälscher von Lucca ganz das von der erotischen Dämonie des Virtuosen gebannte Weib, wußte dabei aber doch stets Würde und feistliche Wärme zu wahren. Nach anfänglichen Hemmungen bot sie auch im Gesang Anerkennungswertes. Angel Straube konnte in der Rolle des Marchese Pimpinelli seine unwirkliche Eigenart und seinen drolligen Humor bestens zur Geltung bringen. Nicht ganz auf ihrer sonstigen Höhe stand diesmal Lotte Stiller als Primabonna. Carl Brückel machte als Duodezfüßler keine gute Figur, umso würdiger war Carl Kiewer als napoleonischer General. Mit Erfolg bewährten sich außerdem Gustav Nord als Impresario, Traude Mallasch als Hofdame, ganz besonders aber Eugen Albert als Beppo. Daß man diesen vortrefflichen Charakterdarsteller nicht vor größere Aufgaben stellt, ist sehr bedauerlich. Die Violinsoli, welche auf Stillehheit freilich keinen Anspruch machen, spielte Konzertmeister Fritz Görlach mit schöner Tongebung.

Das gut besetzte Haus unterhielt sich köstlich und tat den längst bekannten Schlagern durch größte Beifallsfreudigkeit allseitig Ehre an.

Dr. Smpl.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgehe unserer teuren Entschlafenen, für die vielen Kranz- und Blumen-spenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Herrn Vikar Skwierz für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.

Danzig-Schidlitz, den 8. Mai 1933.
Carl Knaack und Kinder.

Mediziner

50er, groß, schlant, Christ, umfangr. Praxis in hübscher Sandeshauptstadt, kultiv. Heim, gutes Einkommen, Mangel an Ehebetriebs-schaften, wünscht baldige Neigungsehe mit gesundem Menschenfind, beiseit von idealem Wollen, aufrechter Gesinnung und Interesse für Beruf. Angebote unter Nr. 3088 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Musikunterricht

Jugendliche erhalten Bescheinigung mit den Adressen der staatlich anerkannten bzw. geprüften Lehrkräfte des Verbandes der Musiklehrkräfte e. V. unentgeltlich in den Musikalienhandl. Bau, Cristoph, Jemissen (Danzig), Schneider (Zoppot), Olschewski (Danzig), Buchhandlung Rahn (Langfuhr) und Buchdruckerei Befeld (Neufahrwasser).

Ingenieur-Schule

Flugzeugbau, Flieger-schule, Papiertechnik, Ektrotechnik, Automobilbau. **Weimar** Prospekt anfordern

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Alle Tischler-Werkzeuge

von **W. Müller** Lange Brücke 53 Tel. 213 30

Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadt
Montag, 8. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.
Dauerkarten Serie I. Zum letzten Male.

Jagt ihn — ein Mensch!

Schauspiel in 5 Aufzügen von E. G. Kolbenheyer.
Regie: Heinz Brede. Inspizient: Emil Werner.
Personen wie bekannt.

Anfang 19 1/2 Uhr. Ende 21 1/2 Uhr.
Dienstag, 9. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3. Dauer-karten Serie II. Die Bohème. Oper in 4 Akten von Giacomo Puccini.

Mittwoch, 10. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3. Zum 1. Male. **Schlageter**. Schauspiel in vier Akten von Hanns Jost.

Schirme

Reparaturen und Bezüge billig und gut
Karau
Danzig, Langgasse 55
Langf. Hauptstr. 120

Piano

450 Gld.,
Pianohaus Preuß,
St. Geist - Gasse 90, 1.
Mietpianos
Harmoniums



Fahrräder

125, 95, 78, 50, 63, 58 G
Motorfahrräder
von 325 G an
Ersatz- und Zubehör-teile jetzt äußerst billig
Reparaturen
sachgemäß in eigener
Werkstatt
Herb. Zimmermann
Langgarten 96

Unterricht

Poln. Unterricht
Richtel 6 Gulden monatlich. Sprechstunden von 12—1 und 6—8 Uhr.
Regina Szarmach,
Kohlmarkt 17, 4. Tr.

Organist Hante

staatl. anerkannt. Musik-lehrer f. Klavier, Orgel, Gesang und Theorie nimmt Anmeldungen u. Schülern entgegen. Voll-ständige Organistenaus-bildung.
Mittwochland
Rabanneufer 48

Verkäufe

Schraubengramola

modernes Modell, sehr klarschallig (Schneider Schneidemerkel), mit 20 wertvoll. Röntgenplatten für nur 70 Gulden zu verkaufen.
Ang. unter Nr. 1983 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guterhaltenes Anaben-Fahrrad

billig zu verkaufen.
Zu erfragen Langfuhr, Schwarzerweg 2, 3. Ein-gang, 2 Treppen rechts.

Ein altes Sofa

zu verkaufen.
Boggenpflanz 4, 2. Tr.

Ein sehr gut erhalt. Kinder-Sportwagen

billig zu verkaufen.
Wallgasse 19 c, 3. links

Schw. Flügel

gut erhalten, zu ver-kaufen.
Sawoski, Oliva,
Ludolfstrasse 4.

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. An-gebote unter H 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anbestuhl

zu kaufen gesucht.
Ang. unter Nr. 1973 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermieten

2-Zimmerwohnung

Rammer, Küche, Boden, 1. Etage, für 35 G von sofort zu vermieten.
Boggenpflanz 46/48.

Gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten.
Krau Rosenfelder
Oliva, Zoppotstr. 77, 2

Ab 15. 6. bezw. 1. 6. sind 3 Wohnungen

a 2 Zimmer, ferner 1 Siedlungshaus in St. Albrecht zu ver-mieten. Zu erfragen Weinbergstraße 56 a Eingang Walter Alexstr.

Werkstatt,

hell, 2 Räume, von so-fort zu vermieten.
Zu erfragen bei Ellwart,
Oliva, Zoppotstr. 48.

Geldmarkt

3500—4000 Gld.
erhältl. Hypothek, gold-sicher, v. privater Seite sofort gesucht.
West. Ang. unter Nr. 1979 an die Geschäfts-stelle dieser Zeitung.

Suche Stelle als Stütze

Übernehme sämtl. Ar-beit, gute Zeugnisse vor-handen. Angeb. unter Nr. 1953 an die Ge-schäftsstelle dies. Zeitg.

Es ist nicht einerlei, wo Sie Ihre Drucksachen bestellen!

Eine schlechte, unmoderne Drucksache kostet ebensoviel wie eine geschmackvolle Ausführung mit modernem Schriftmaterial. Verlangen Sie Druckproben, Angebote oder Vertreterbesuch vom

Westpreuß. Verlag AG. Das Haus für modernen Qualitätsdruck
Am Sande 2 Danzig Tel. 247 96/97.

Suche 2000 Gulden

zur 1. Stelle auf ein Grundstück im Mittel-punkt der Stadt.
Ang. unter Nr. 1986 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücks-Markt

Suche Klein-Grundstück

in der Nähe Danzigs. Preis bis 5000 Gulden. Angebote unter Nr. 1996 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Suche ab 15. 5. kath. Hausdokter

Wer strickt Herrenstrümpfe, auch anstricken?

Angebote mit Preis unter Nr. 1997 an die Ge-schäftsstelle dies. Zeitg.

Damen- und Herren-Hüte

Stroh- und Filzhüte werden von 1 Gld. an wie neu umgepfeht.
Mühlamengasse 26 (Sof).

Altempner- und Installations-Arbeiten

führt billigt aus K. Schwilski
Stadtgebiet, Rabanne-ufer 57.

Fußbälle!

Besten deutsche Alumi-niumschläger, Ruckfäde, Felsflaschen usw. zu her-abgesetzten Preisen.
H. Wischniewski
Waffen- u. Sporthandl.
Pfefferstraße 6 (3007)

Sämtliche Damen- u. Herrenhüte werden wie neu umgepfeht und ge-reinigt. Preis 1.50 G.

Gutumpfefferei
Gundegasse 28

Grassamen!

Tiergartenmischung - Teppichrasen

engl. Raygras, empfiehlt in besten Quali-täten für Gärtner, Wiederverkäufer und Gartenbesitzer

Conrad Holzrichter

Tel. 520 02 Zoppot, Pommersche Str. 13/15.

Verschiedenes

Spedition und Gütergutverkehr

täglich Zoppot-Danzig
Transporte all. Art, Anzüge

fährt billig u. sachgemäß
Victor Söda,
Bahnhofsplatz, Zoppot,
Eisenhardtstraße 16.
Tel. 518 69

Wäscherei und Plätterei

Sauberste Ausführung zu soliden Preisen. Abholung und Lieferung frei Haus.
Anna Nagorski, Oliva,
Gnelienaustraße Nr. 9.

schmorzen 2 Citrovaniile

Vor allem ein zuverlässiges, rasch u. mild wirkendes Mittel, das stets bekömmlich, 33 Jahre erprobt und bewährt empfohlen gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Neuralgien, Unbehagen u. Schmerzzustände. Der Versuch überzeugt. 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Pack. Gld. 1.20 Die Oblatenform gewährt ge-schmackvolles Einnehmen.

Neuerscheinung!

Die selige Dorothea von Montau

Klausnerin von Marienwerder
von Dr. theol. Richard Stachnik
Preis G 0.30.

Vom selben Verfasser erschienen früher:

St. Nikolai Danzig 1227/1927. Gedenkschrift zum 700-jährigen Jubiläum der Gründung des Danziger Dominikanerordens. Die Geschichte des Domini-kanerklosters. Die St. Nikolaikirche, ihr Bau und ihre Ausstattung.

Die Bildung des Weisklerus im Frankenreiche von Karl Martell bis auf Ludwig den Frommen. Eine Darstellung ihrer geschichtlichen Entwick-lung. Brosch. G 6.25.

Buchhandlung des Westpreussischen Verlags A.-G.
Danzig, Am Sande 2. Telefon 247 87/97.

Dacharbeiten

führt billigst aus
Bedachungs-geschäft **Ernst Wilm** Danzig, Bischofsberg 33
Telephon 248 30

Meine Damen und Herren zum Pfingstverkauf

Herren - Anzüge und -Mäntel sowie Damen-Mäntel zu spottbilligen Preisen.
Bekleidungshaus „LONDON“
2. Damm 10, Ecke Breitgasse

Stiefelsohlen

aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel, Filzeinlegesohlen, Filzunternähsolen, so-wie Katzenfelle gegen Rheumatismus empfiehlt billigst

Carl Fuhrmann

nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

Fahrräder und Ersatzteile noch billiger und besser

Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig
Waldau
Altstadt, Graben 21
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Andreas Jamborger

Katzepeter
Eine Geschichte für Junge und Junggebliebene



Mit 55 Federzeichnungen von Fritz Franke. Leinenband Gld. 3.75 Die ersten Urteile über A. Hemberger: „Lustig und lehrreich“... (Kölnische Volkszeitung) „Einganzprächtiges Buch“ (Rheinische Volkszeitung)

Vorrätig in der Buchhandlung des Westpreussischen Verlags AG., Danzig, Am Sande 2. Telefon 247 96/97.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.